Bildnerische Erziehung

Österreichisches Fachblatt
für Kunst-
und Werkerzieher

1968 4

Umschlag:

Einladungskarte zum Besuch
einer Schulausstellung in
Götzis.
8jähriges Mädchen
Kugelschreiber

Bund österreichischer Kunst- und Werkerzieher

Vorsitzender:
Fachinspektor Professor Adolf Degenhardt

Vorsitzende des Redaktionskollegiums und Schriftleiter:
Fachinspektor Professor Gertrud Banner

Geschäftsführender Obmann und Leiter der Bundesgeschäftsstelle:
Oberstudienrat Hans Stumbauer

Schriftleiter: Hauptschullehrer Fritz Wieser
Kassier: Professor Walter Fischer

Sektionsleiter:
Kindergarten: Kindergarteninspektor Dr. Grete Walter
Pflichtschule: Hauptschuldirektor Schulrat Hans Gramm
Lehrerbildung: Professor Gernot Jüttner
Allgemeinb. h. Sch.: Professor Ernst Bauernfeind
Berufsbildende mittlere und höhere Schule:
FV Professor Dr. Georg Reitter
Hochschule: Professor Karl Kreutzberger
Volksbildung: Professor Heinz-Bruno Gallee

Redaktionskollegium:
Burgenland: Professor Elfriede Ettl, Kärnten: Professor Egon Wucherer, Niederösterreich: Professor Karl Schröpfer, Oberösterreich: Oberstudienrat Alfred Stifter, Salzburg: Professor Matthias Herbst, Steiermark: Professor Wolf Schönach, Tirol: Professor Peter Prandstetter, Vorarlberg: Professor Franz Pachner, Wien: Dozent Professor Richard Kladiva.

Landesvorsitzende:
Burgenland: Bezirksschulinspektor Hermann Stocker, Kärnten: Professor Wilfried Grohar, Niederösterreich: Hauptschuldirektor Schulrat Hans Gramm, Oberösterreich: Oberstudienrat Hans Stumbauer, Salzburg: Hauptschuldirektor Schulrat Eduard Böhler, Steiermark: Fachinspektor Professor Dr. Franz Jokesch, Tirol: Hauptschullehrer Adolf Luchner, Vorarlberg: Professor Franz Pachner, Wien: vakant

Das vorliegende Fachblatt wurde unter besonderer Mitwirkung von Sr. Kassilda Achatz, Margit Keller, Martin Lampert, Hermann Kraus und Franz Pachner von Vorarlberg gestaltet.

Inhalt

Landeshauptmann Dr. Herbert Keßler, Bregenz
ZUM GELEIT 1

Landesschulinspektor Dr. Elmar Lutz, Bregenz
ZUM GELEIT 2

Schwester Kassilda Achatz, Institut St. Josef, Feldkirch
BEGEGNUNG MIT MATERIAL, WERKZEUG UND GESTALT 3

Lehrerin Margit Keller, Volksschule Dornbirn
EIN RODEL-NACHMITTAG 5

Lehrer Martin Lampert, Volksschule Sulzberg
LANDWIRTSCHAFTLICHE GERÄTE 6

Professor Hermann Kraus, Mus.-päd. Realgymnasium Feldkirch
DIE BÜRGERKAPELLE RANKWEIL (Zur Arbeit eines Hauptschülers) 8

Professor Franz Pachner, Bundesgymnasium Feldkirch
DIE BILDNERISCHE ERZIEHUNG AN EINER ALLGEMEINBILDENDEN HÖHEREN SCHULE (Gymnasium) 10

Oberstudienrat Professor Hans Stumbauer
BERICHTE AUS DEM AUSLAND 23

Buchbesprechungen 23

Typographische Gestaltung: Ing. Günther Plass.

Eigentümer und Verleger: Österreichischer Bundesverlag, Schwarzenbergstraße 5, 1010 Wien. — Herausgeber: Bund österreichischer Kunst- und Werkerzieher. — Für den Inhalt im Sinne des Pressegesetzes verantwortlich: Professor Dr. Alois F. Rottensteiner, Schwarzenbergstraße 5, 1010 Wien. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Promenade 23, 4010 Linz. — Jahresabonnement für Mitglieder (4 Hefte): S 50,—. Einzelbezug für Nichtmitglieder: S 20,—.

Zum Geleit

Angesichts der fortschreitenden technischen Entwicklung in allen Lebensbereichen haben sich auch die Anforderungen, die an die Schulen gestellt werden, besonders auf technischem Gebiete erhöht. Sicherlich hängt von technisch orientierten Bildungsstätten in entscheidendem Maße die wirtschaftliche Entwicklung kommender Jahre ab. Die geistige Bewältigung der kommenden Aufgaben kann aber nicht allein an den Arbeitsplätzen, den Forschungsstätten und Versuchszentren vor sich gehen. Hier bedarf es der vorbereitenden Mitwirkung einer wohlabgewogenen Erziehung. Sie wird die Quelle sein, aus der die Menschen künftiger Generationen das nötige Verantwortungsgefühl und die erforderliche Distanz zu den Dingen des Lebens, das fast zu sehr von Technik beherrscht sein wird, mitbekommen sollen.

Die Werk- und Bildnerische Erziehung, die für die Weckung des Kunstverständnisses unserer Jugend, aber auch für den praktischen Umgang mit Werkstoffen verschiedener Art von Bedeutung ist und wohl auch im Sinne des klassischen Erziehungsideals zur Erkenntnis des Schönen führen soll, hat in einem modernen und gut abgestimmten Erziehungs- und Schulungsprogramm einen wichtigen Platz. Mehr denn je ist es in unserer Zeit, in der als Folge einer starken Spezialisierung die auch auf bildnerischem Gebiet vorhandenen schöpferischen Anlagen oftmals überhaupt nicht geweckt werden oder zu verkümmern drohen, von Bedeutung, durch eine sinnvolle Beschäftigung mit Hilfe der Werk- und Bildnerischen Erziehung die Freude an künstlerischer oder sonstwie gestaltender Arbeit zu heben. Gerade hier liegt ein echter Ansatzpunkt zur sinnvollen „Bewältigung" der Freizeit.

Den Gestaltern des vorliegenden Exemplars der Fachzeitschrift „Bildnerische Erziehung", die sich dankbarerweise mit dem Stand dieses Bemühens im Lande Vorarlberg befaßt, möchte ich ebenso wie allen in unserem Lande auf diesem Gebiete wirkenden Erziehern, auch in meiner Eigenschaft als Präsident des Landesschulrates für Vorarlberg, für ihre bisher geleistete Tätigkeit meinen Dank aussprechen.

Dr. Herbert Keßler
Landeshauptmann

Zum Geleit

In der Schriftenreihe, die der Bund österreichischer Kunst- und Werkerzieher als Fachzeitschrift veröffentlicht, erscheint nunmehr ein Heft, das der Arbeit an den Vorarlberger Schulen gewidmet ist und zeigen soll, was hier in den Unterrichtsgegenständen Bildnerische Erziehung und Werkerziehung versucht und erreicht wird. Als Landesschulinspektor für das allgemeinbildende Schulwesen begrüße ich die Initiative, die zu dieser Publikation geführt hat, und danke den Professoren und Lehrern, die zu ihrer Verwirklichung beigetragen haben.

Neben der Erziehung zum Wahren und Guten steht als wesentlicher Teil des Bildungsauftrages der österreichischen Schule auch die Erziehung zum Schönen, wie es in der Natur dem Menschen begegnet und in der Welt des Geistes vom Menschen durch seine schöpferischen Kräfte stets neu geschaffen und bereichert wird. Damit ist auch die doppelte Aufgabe der Schule gegeben: die Augen für das Schöne, das in Natur und Kunst verwirklicht ist, zu öffnen und durch verstehendes Betrachten erleben zu lassen, andererseits aber auch die aktiven Kräfte, die im jungen Menschen schlummern, zu wecken und zu schöpferischem Gestalten zu führen. Beide Aufgaben sind in unserer Zeit, gekennzeichnet durch die stürmische Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik und den dadurch bedingten Wandel der Dinge, doppelt wichtig. In der hastigen Bewegung des modernen Lebens und in der Bewältigung seiner Aufgaben ist der Mensch in Gefahr, das Verweilen und liebevolle Betrachten, wie er es in der Begegnung mit dem Schönen übt, zu verlernen und in der Flut des durch Massenproduktion und Massenmedien Angebotenen seine individuellen schöpferischen Kräfte verkümmern zu lassen.

Diese Gefahr zu überwinden ist, neben dem Sprach- und Musikunterricht, vor allem die Aufgabe des Unterrichtes in Bildnerischer Erziehung und Werkerziehung. Hier wird die produktive Seite des jungen Menschen angesprochen, und es werden für ihn Situationen geschaffen, die ihn zu persönlichem Ausdruck „herausfordern" und in Fläche und Raum mit den Medien Linie, Farbe und Werkstoff auch so manchen jener Schüler zur persönlichen Aussage führen, deren Ausdrucksfähigkeit in Wort und Musik durch ihre spezifische Begabungsrichtung enger beschränkt ist. Der Vorarlberger ist im allgemeinen nüchtern und sachlich veranlagt und gilt daher als musisch weniger begabt. Daß auch in unseren Kindern der Sinn für das Schöne und die Fähigkeit, in bildnerischem Gestalten sich auszudrücken, schlummert, zeigen die Erfolge der Lehrer, wie sie im vorliegenden Heft sich widerspiegeln. Möge es den Kunst- und Werkerziehern Vorarlbergs weiterhin und in zunehmendem Maße gelingen, die Freude am Schönen in den Schülern zu wecken und sie im Wechselspiel von Werkbetrachtung und aktiver Gestaltung zu lustbetonter Arbeit zu führen.

Daß dies in hohem Maße bereits gelingt, zeigen die im vorliegenden Heft enthaltenen Arbeiten und Beiträge, die — und das sei mit besonderer Freude und Anerkennung hervorgehoben — die Bemühungen und Erfolge vom Kindergarten über die Volks-, Haupt- und Sonderschulen bis in die Oberstufe der höheren Schulen aufzeigen und so eine geschlossene Entwicklungsreihe darstellen.

Dr. Elmar Lutz
Landesschulinspektor

Sr. Kassilda Achatz

Begegnung mit Material, Werkzeug und Gestalt

Das Kind hat in seinen verschiedenen Entwicklungsphasen seine eigene Art, den Dingen seiner Umwelt zu begegnen. Es besitzt noch die großartige Fähigkeit, mit seinen „Händen zu begreifen". Es begegnet mit seiner ganzen Person einem Spielding und besitzt es wirklich. Wir sagen, es identifiziert sich mit den Dingen.
Je älter das Kind wird, umso mehr „verlernt" es diese innige Beziehung zu den Dingen seiner Umgebung. Material und Werkzeug dienen immer mehr einem zweckgebundenen Tun, und immer seltener setzt sich das Kind „spielerisch" damit auseinander. Die Begegnungen mit dem Material und dem Werkzeug könnten es aber innerlich bereichern, wissender und erfahrener machen. So werden unsere Kinder und Jugendlichen ärmer, trotz der Fülle, die sie umgibt.

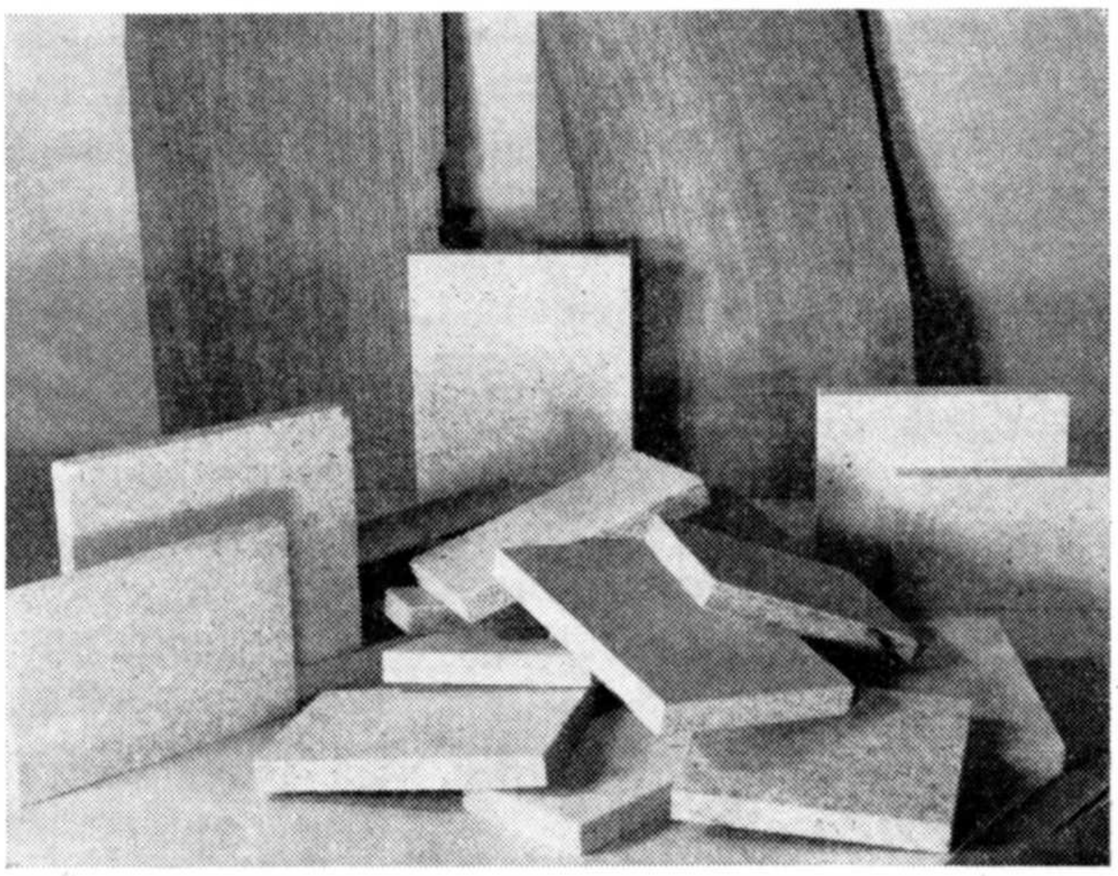


Abb. 1

Die Situation im Kindergarten

Es ist heute gar nicht leicht, die Kinder im Kindergarten zu einem echten, kindgemäßen Werken zu erziehen. Meistens kommen sie schon in dieser Richtung verbildet zu uns. Der spielerische Umgang mit verschiedenem Material und Werkzeug ist ihnen fremd. Wenn sich die Kindergärtnerin nicht immer wieder bemüht, den einzelnen Kindern verschiedenes Material zum freien Hantieren anzubieten, dann bleibt in diesen Kindern eben manche gute Anlage brach liegen. In den Kindergärten unseres Landes Vorarlberg sind die Kindergruppen durchwegs sehr stark. Vierzig bis fünfundvierzig Kinder bildungsmäßig entsprechend zu führen, bedarf sehr vieler Überlegung. Eine Werkecke allein „tut's" nicht. Die Erzieherin muß selbst Freude und Lust an diesem zwecklosen Hantieren haben, dann werden auch die Kinder dem Beispiel ihrer Kindergärtnerin folgen.
Damit nun die zukünftigen Kleinkinderzieherinnen bei diesem Tun den rechten Weg finden, sollen sie während ihrer vierjährigen Ausbildungszeit an der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen oft Gelegenheit haben, sich mit Material, Werkzeug und Gestalt auseinanderzusetzen.
Wie sieht es nun praktisch mit diesem Tun im Werkunterricht an der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen aus?
Die Mädchen kommen aus verschiedenen Schulen

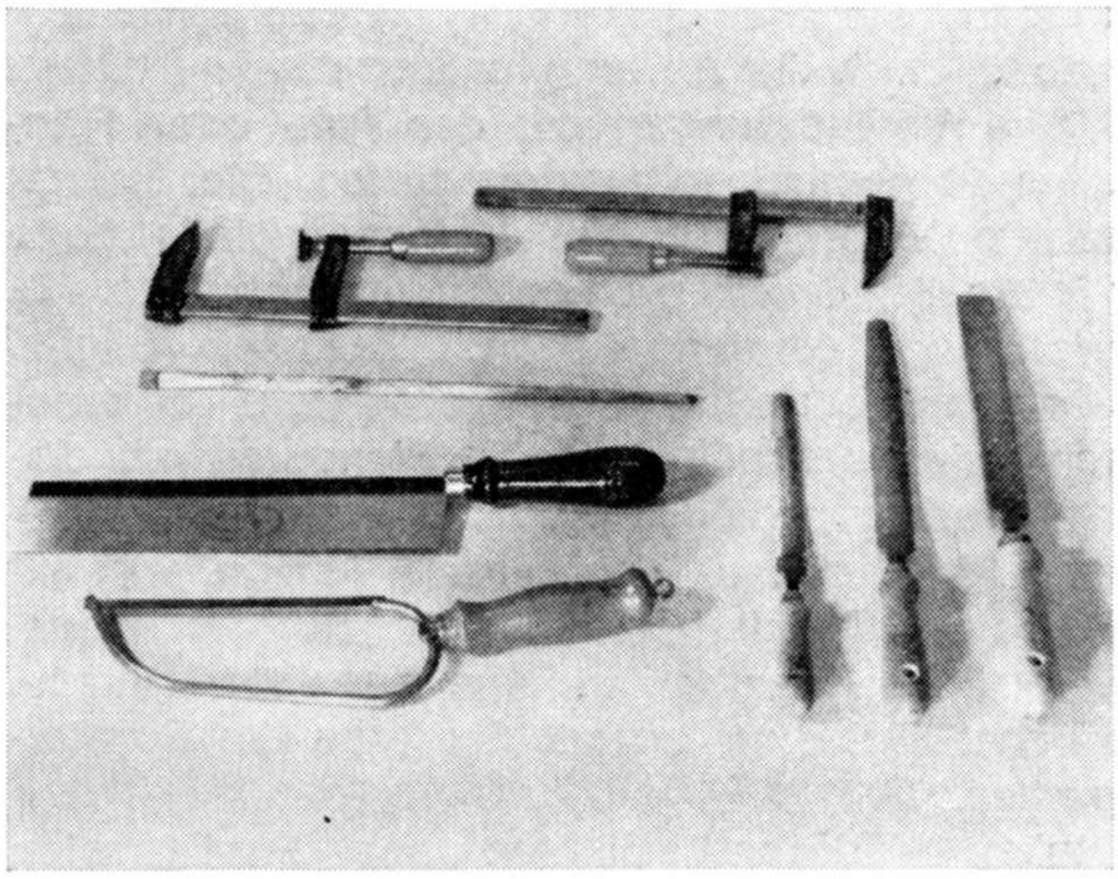


Abb. 2

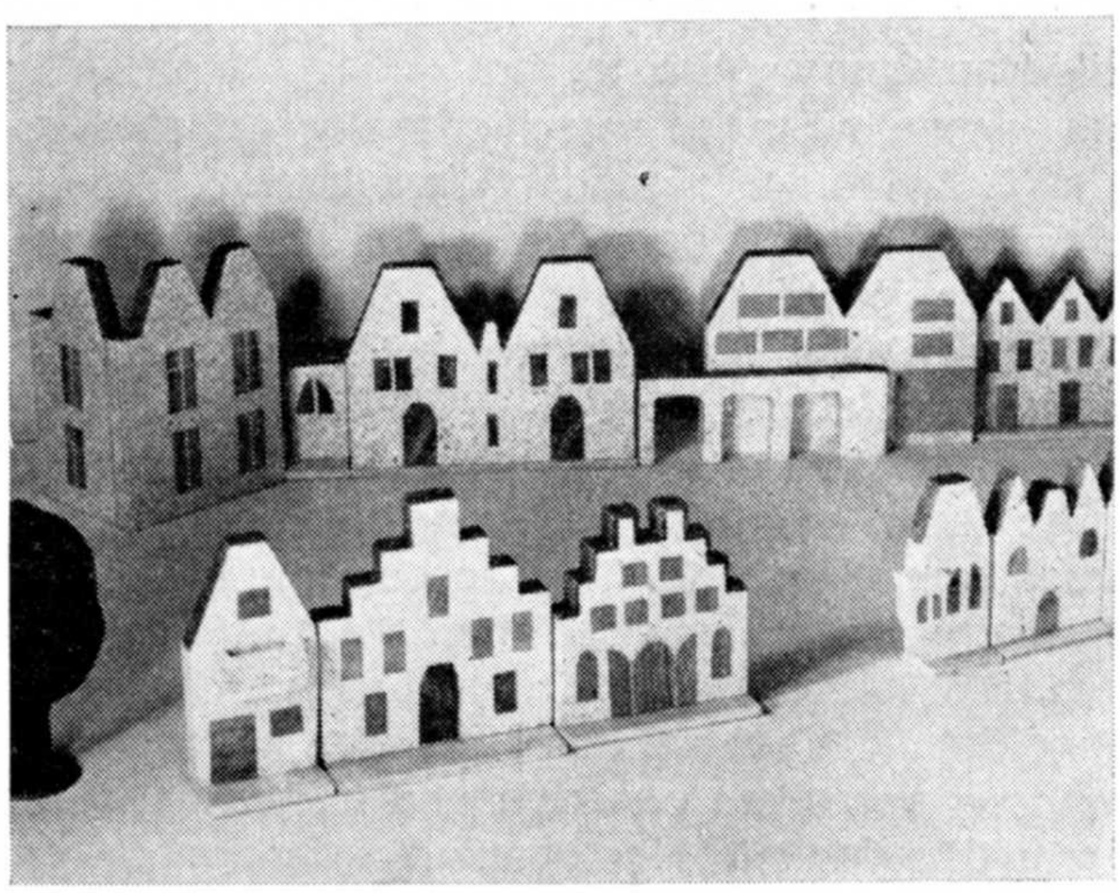


Abb. 3

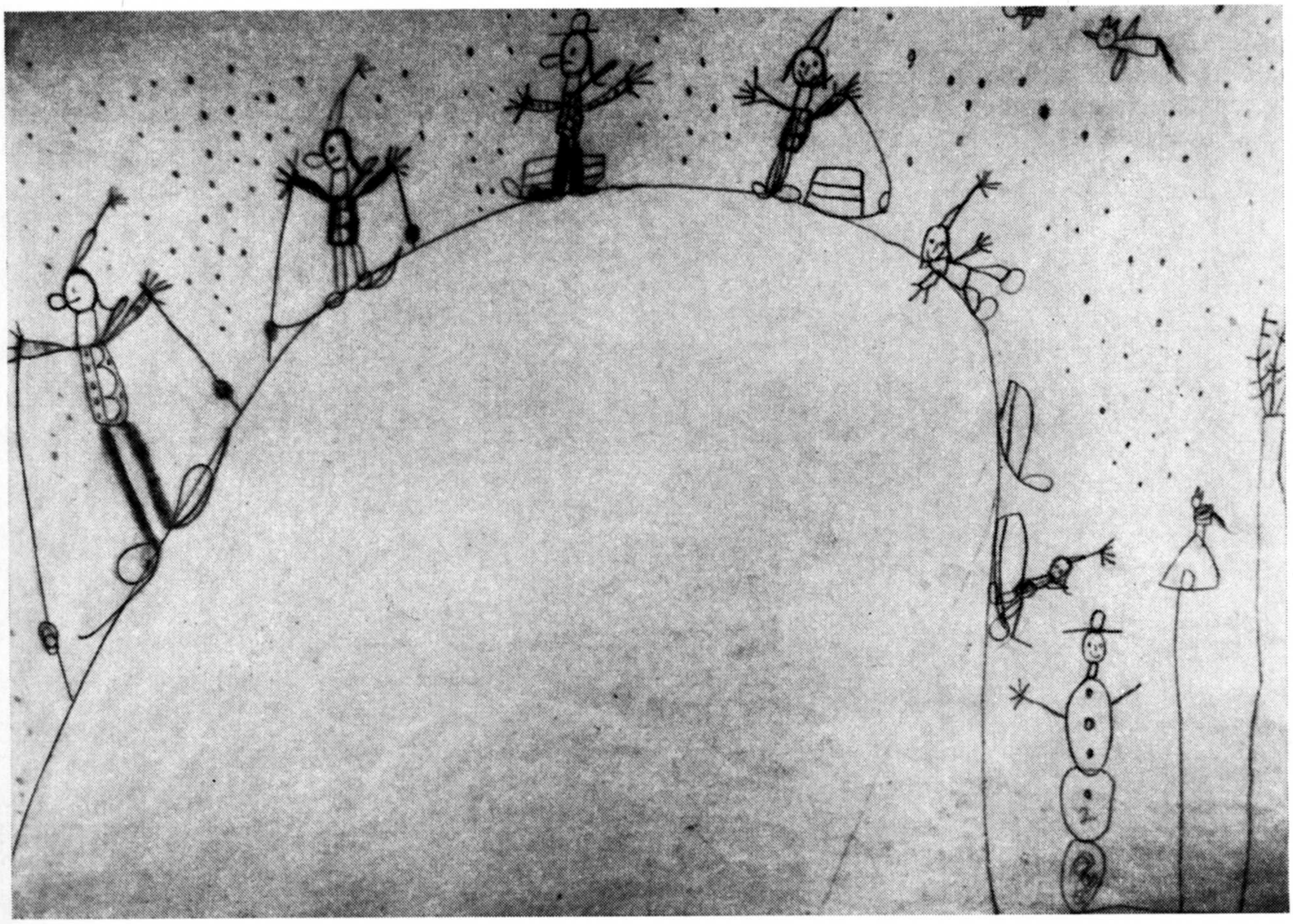
und stehen mit ihren vierzehn Jahren meistens in einer Entwicklungsphase, in der sie sich auf dem Gebiet Werken wenig oder nichts zutrauen. Dadurch läuft der Werkunterricht in der ersten Zeit oft mühsam an.
Für diesen Zustand müssen Lehrer und Schüler die nötige Geduld aufbringen. Eine große Hilfe für diese Zeit ist nun das zwecklose Spielen mit den einzelnen Materialien. Wie uns das im vergangenen Schuljahr im Werkunterricht gelungen ist, ersehen Sie aus den Photos.
„Baut eine Stadt aus diesen Homogenabfällen", sagte ich zu den Schülerinnen und leerte einen Sack voll solcher Abfälle auf den großen Werktisch (Abb. 1).
Während 24 Mädchenhände zögernd in den Holzhaufen griffen und die kleinen und größeren Platten einfach spielerisch zusammenstellten, gab ich noch die Weisung, daß an diesen Stücken kleine Veränderungen mit der Puk- oder Feinsäge vorgenommen werden dürfen. Die äußerst leichte Verarbeitung der Homogenabfälle hatte für die Schülerinnen einen besonderen Reiz. Als Werkzeug wurden Feilen, Raspeln, Sägen, Schleifklötze und Zwingen verwendet. So konnten sich die Schülerinnen im Hantieren mit diesen Werkzeugen üben (Abb. 2).
Der Strukturarmut des Holzes kamen wir mit Farbe und Furnierholz entgegen. Für die Fabrikwerkstätten schnitten wir uns einen Korkstempel zurecht und druckten mit Stoffarbe die Fensterpartien.
Einige Mädchen schnitten aus Furnierresten rechteckige, quadratische oder bogenförmige Fenster aus und klebten sie mit PVH-Leim auf die Hausformen (Abb. 3).
Immer mehr Bauten verschiedenster Art entstanden im Laufe der folgenden Werkstunden.
Trotz der Vielfalt der Formen bei den einzelnen Häusern (Abb. 3) wirkt die Stadt einheitlich. Wahrscheinlich deshalb, weil wir dekorativ sehr sparsam blieben.
Freude, Begeisterung, Phantasie und Arbeitslust, alles kam auf die Rechnung. Das Schönste aber kommt erst: der Tag, an dem die Kinder im Kindergarten mit einer solchen Stadt spielen dürfen. Stadtplätze, alte Gäßchen und am Stadtrand eine Fabrikanlage werden sie bauen können und, was wir vor allem erwarten und wünschen, viele frohe Stunden mit „Homogenau" verbringen.

Ein Rodel-Nachmittag
6jähriges Mädchen
Bleistift

Margit Keller

Ein Rodel-Nachmittag

Wer einmal eine Klasse lebhafter Sechsjähriger geführt hat, weiß, welch originelle Persönchen dieses Alter noch aufweist. Nicht selten gelingt es ihnen ohne große Überlegung, meist noch vollkommen unverbildet, ihre Erlebnisse so hinzuschreiben, daß wir Erwachsenen nur staunen können und manchmal auch — ehrlich gestanden — vor deren Bildberichten recht verlegen dastehen, weil fürs erste uns manches ein Rätsel ist. Und wer im Lesen der kindlichen Bildaussage sich nicht gerade einen Spezialisten nennen darf, wird vielleicht die Zeichnung der kleinen Brigit zunächst auch mehr bewundern als verstehen, ist doch ein Großteil der Fläche, noch dazu in der Bildmitte, leer geblieben, während alles Geschehen, für uns Bericht, für das Kind Vergegenwärtigung, nur am Rand herum erscheint.
Dieses Bild entstand aus dem Erlebnis eines lustigen Rodel-Nachmittags und macht uns klar, wie gruselig steil es hinunterging, wie „toll" es war, wie „schön" es geschneit hat und wie traurig hingegen so ein Wintertag für die Vögel ist, deren Los uns ins Bewußtsein gebracht wird. Das alles und vieles noch dazu erscheint auf schmalem Band zwischen dem Bildrand und einer scharfen Linie eingebaut, unter der sich das Nichts dehnt bis zum unteren Rand der gesamten Fläche, der ansonst vom Kinde so gern benützt wird. Da auch dieser Rand, die Blattkante, für keinerlei Gestalt als Baulinie verwendet wurde, wird uns die Bedeutung der das Bild beherrschenden Linie klar: Sie ist Grenze zwischen dem Ungemeinten und Gemeinten (Britsch), zwischen dem Inneren des Berges und seiner Oberfläche. Bildsprache des Kindes. Wer sie lernt, weiß mehr vom Kind.

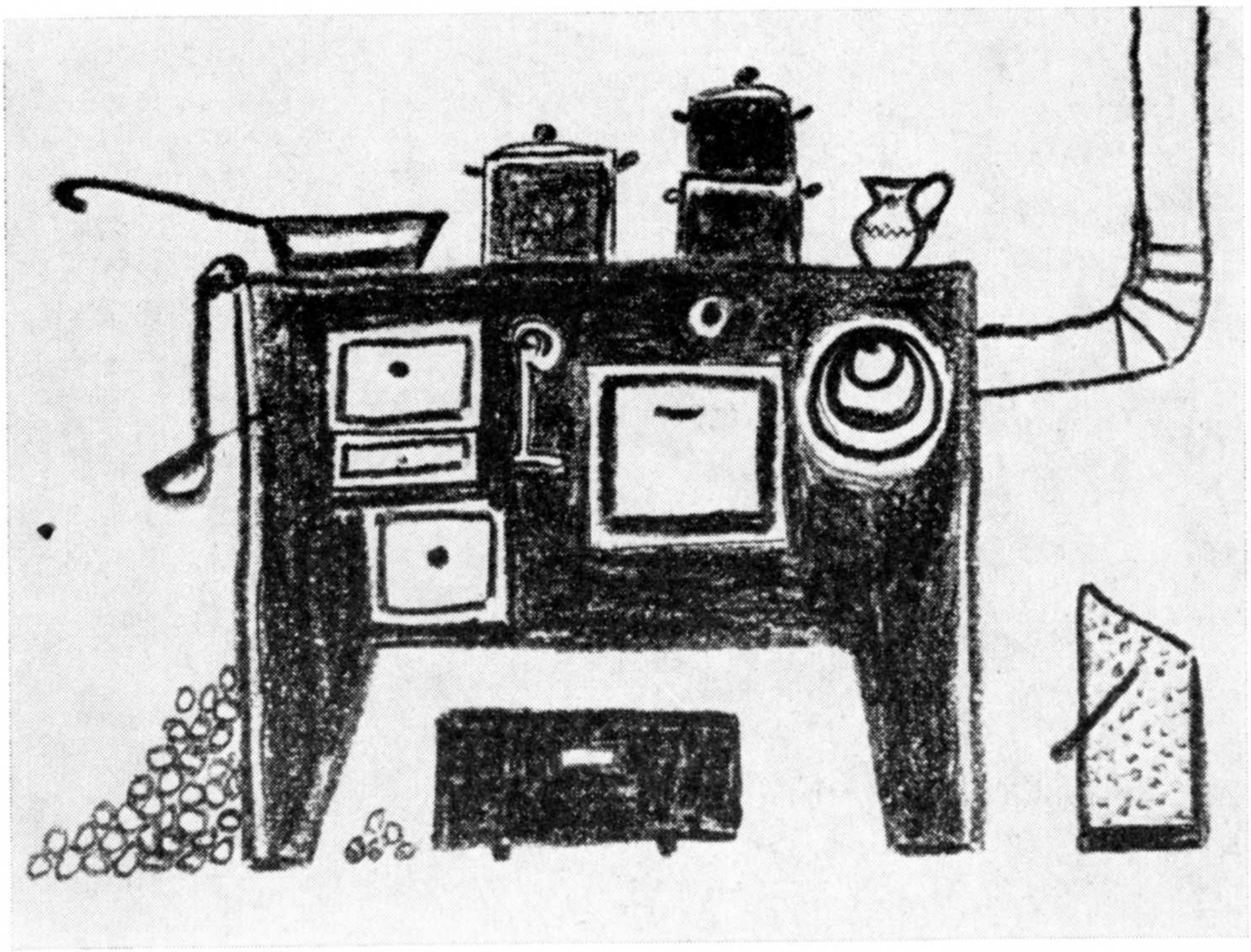


Martin Lampert

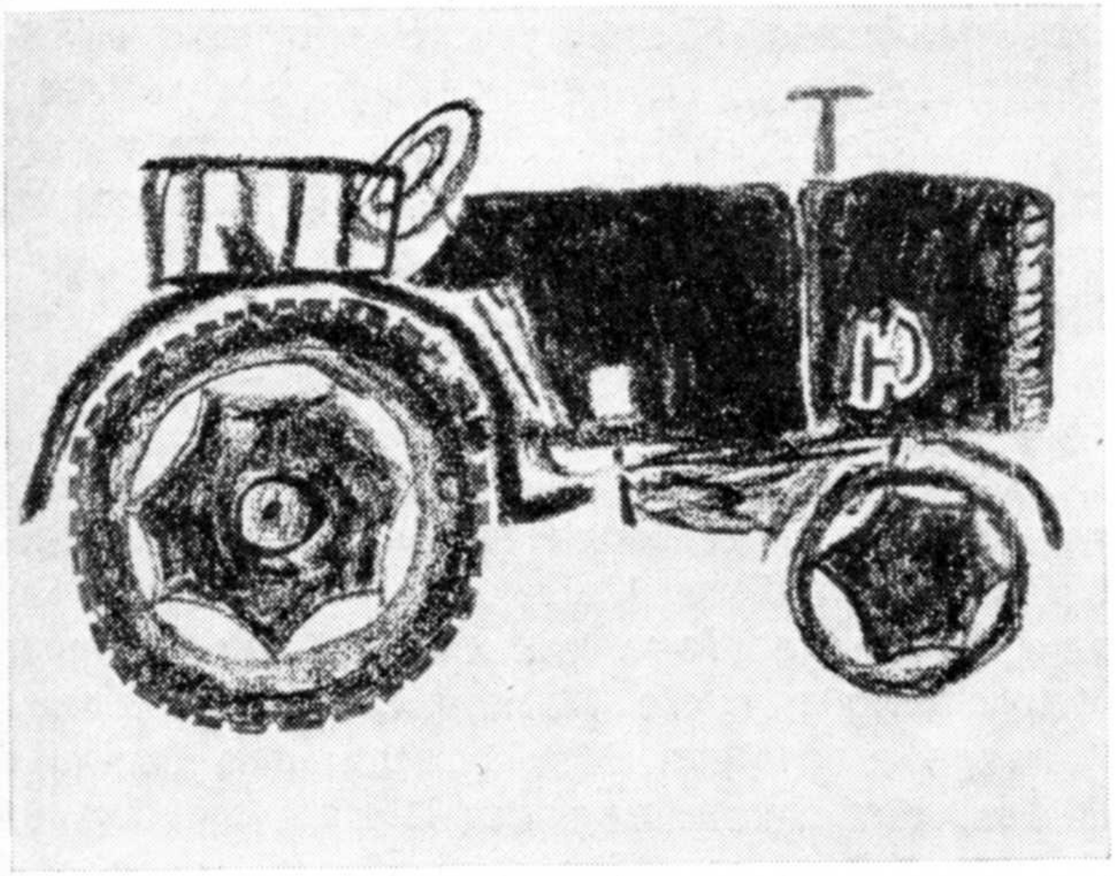
Landwirtschaftliche Geräte

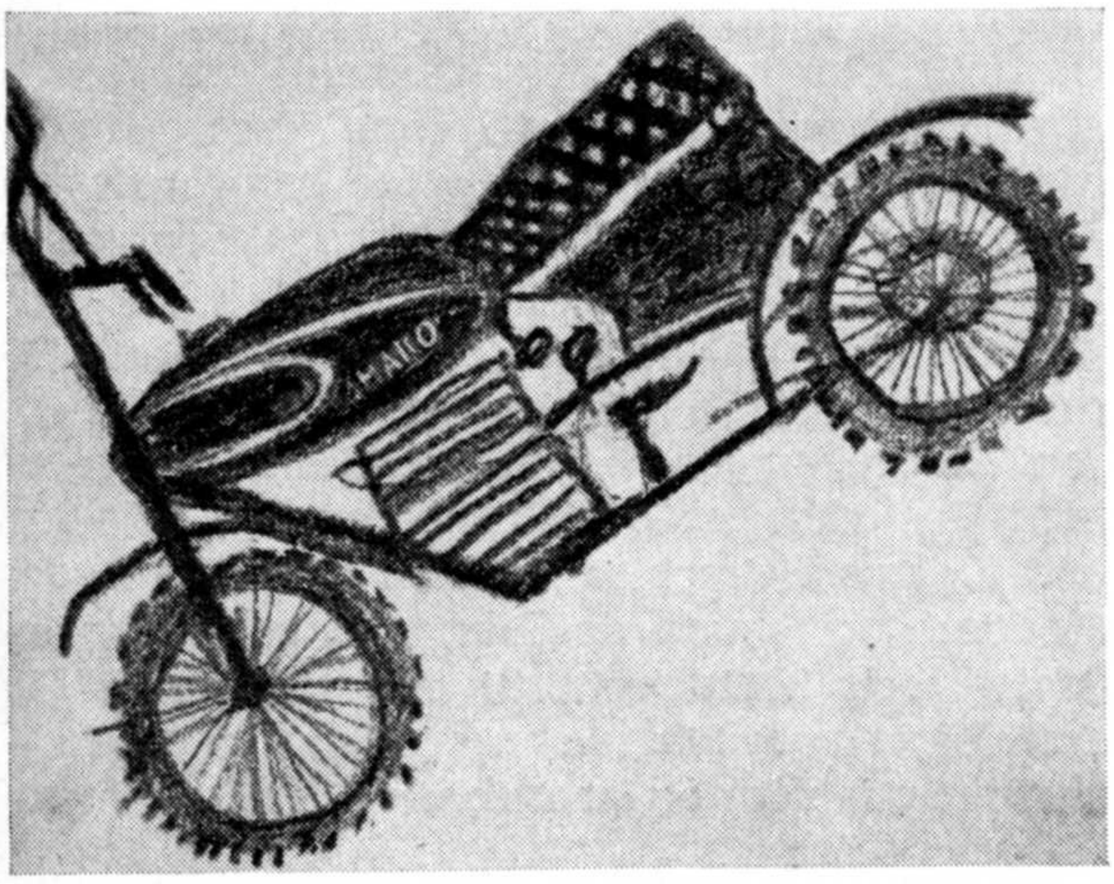
(Arbeiten 11- bis 12jähriger)

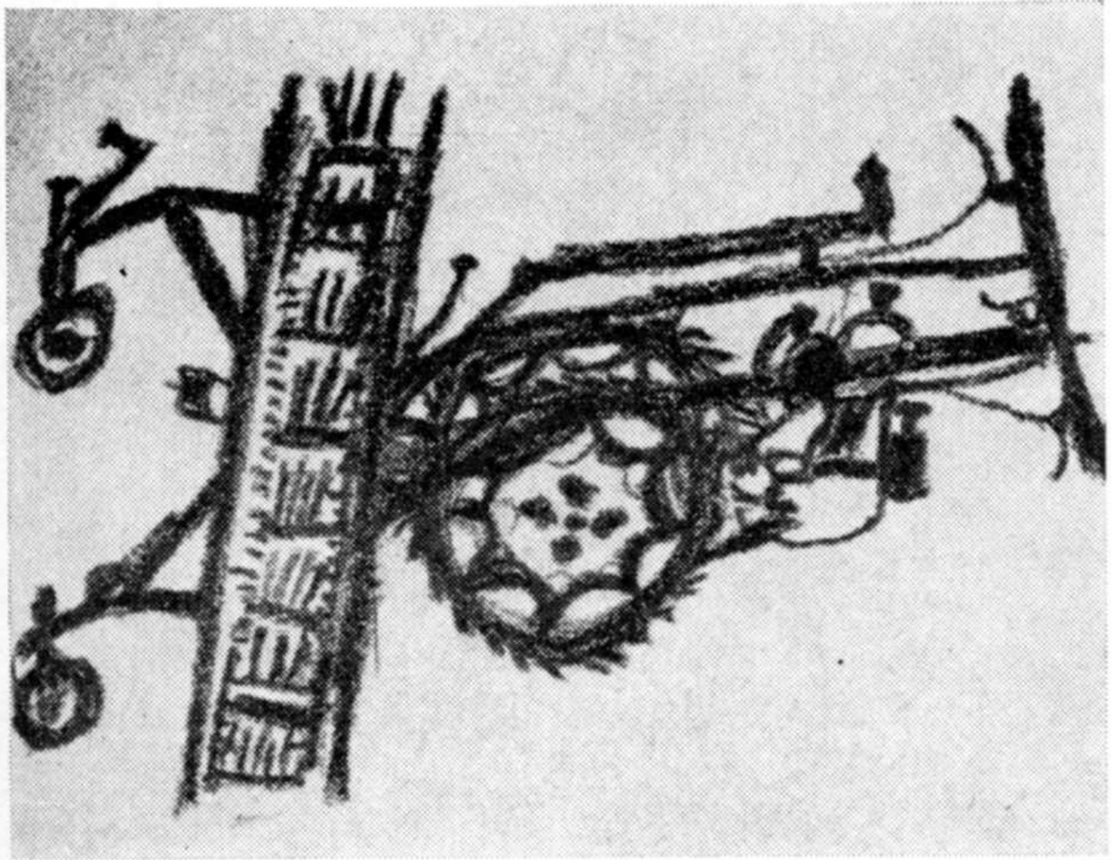
Eine fruchtbringende Begegnung zwischen der Wertwelt und dem Heranwachsenden hängt von Einsichten ab, die der Lehrer selber hat.
Das sogenannte „gute Thema", das dem Lehrer den Erfolg sichert, gibt es nicht. Allgemein ist es nicht mehr als die nach außen hin sichtbare Überschrift, unter die das unterrichtliche Bemühen gestellt wird.
Im Lehrplan für die 5. Schulstufe wird die Entwicklung im Darstellen des Räumlichen gefordert, und zwar durch Schulung im bewußten Schauen. Für diesen Zweck war mir die Wahl schon beim erstenmal nicht schwer, da alle meine Schüler aus rein bäuerlicher Umgebung kommen. Ich ließ sie das zeichnen, womit sie daheim am liebsten arbeiteten oder sich beschäftigten; und dadurch, daß ich jedem ein Maximum an Freiheit einräumte, wurde sicherlich automatisch auch die Forderung nach Alters- und Zeitgemäßheit weitgehend erfüllt; mir jedenfalls war die gute Ernte hiefür ein Beleg.
Mädchen wie Buben zeichneten mit ganzer Hingabe. Die Arbeit erforderte mehrere Stunden; und so hatten die Schüler dazwischen immer wieder Gelegenheit, dies oder jenes zu entdekken, was trotz des oftmaligen Gebrauches der Geräte ihrer Beobachtung entgangen war, während andererseits die Entfernung Haus—Schule wieder dafür sorgte, Unwesentliches zu vergessen. Auf solche Art zu zeichnen, obendrein nur derlei Objekte, war für sie etwas Neues. Daraus allein mag schon die Erklärung gefunden werden, daß die dritte Dimension mehr in Ansätzen als entwickelt erscheint und bei der Darstellung des Küchenherdes überhaupt noch fehlt.
Diese Zeichnung stammt von einer Gastwirtstochter, die oft und gerne kocht. Fast wie ein Aufriß sieht das Ganze aus, da ja die Platte trotz des vielen Geschirrs nur als Strich erscheint. — Ein Mangel der Darstellung? Zunächst sicher nicht, zumal die Schülerin weder durch den Sachverhalt noch durch den Lehrer veranlaßt wurde, die Platte auch in ihrer Ausdehnung sichtbar zu machen; und außerdem hat sie doch dargestellt, was alles sich auf ihr befindet, ja sogar, daß zu ihr noch Ringe gehören! Was will man mehr? (Abb. 1).
Nicht so hundertprozentig flächenhaft ist die ebenfalls von einem Mädchen stammende Darstellung eines Traktors, denn dessen Lenkrad führt bereits in die Tiefe. Auf dem Lande wachsen heute Kinder mit Maschinen auf, und Mädchen freuen sich



Herd
13jähriges Mädchen
Schwarze Kreide auf rotem Papier, ca 15×15 cm







genauso wie Buben, wenn sie bei der Feldarbeit so ein pustendes und mächtiges Fahrzeug lenken dürfen (Abb. 2).

Der Gipfel aller Wünsche scheint ein Motorrad zu sein, jedenfalls bei Buben, was man unschwer aus der hier wiedergegebenen Zeichnung ablesen kann. Sie zeigt deutlich die zur Längsrichtung quergestellte Lenkstange, also bereits Körperlichkeit; sie ist aber darüber hinaus geradezu ein Psychogramm, denn während das Gesamte in Wachskreide ausgeführt wurde, ist „Maico", der Name des begehrten Fahrzeuges, in mühsamster Arbeit unter Verwendung eines wasserlöslichen Rotstiftes ausgespart worden! (Abb. 3).

Am körperlichsten unter allen Darstellungen, wenn auch vom Objekt erzwungen, ist die „Heuraupe", wie diese Heuwender genannt werden; sie ist aber auch die an Einzelheiten reichste, und das wohl wieder, weil sie ohne diese nicht funktionsfähig wäre!

Solch ein Maß an Richtigkeit der Darstellung, bei der offenbar der Zeichner nicht müde wurde, kann auf Beobachtung allein nicht fußen, sondern kommt von der Freude an Maschinen und vom Arbeiten mit ihnen. Und wie früher, so wachsen auch heute Landkinder mit der Arbeit auf (Abb. 4).

Traktor
12jähriges Mädchen
Schwarze Kreide auf Packpapier, ca. 15×15 cm

Motorrad
13jähriger Knabe
Fetter und wasserlöslicher Rotstift, ca. 15×15 cm

Heuraupe
12jähriger Knabe
Blaue Wachskreide, ca. 15×15 cm

Hermann Kraus

Die Bürgerkapelle Rankweil

(Zur Arbeit eines Hauptschülers — HL Heinrich Lindner)

Alles, was selbstverständlich ist, bietet kaum einen Anlaß für Gespräche oder schriftliche Darlegungen; darum müssen wir beachten, daß man in unseren Tagen so viel über Kunst hört oder liest.

Ist sie denn krank geworden oder hat vielleicht gar schon ihr Begräbnis stattgefunden, müßten wir folgerichtig fragen. — Außer Zweifel ist es um sie schlecht bestellt; und jene Kunst, die vor jeder Hochkunst schon da ist und zugleich neben dieser, jene anonyme Weise, die wir gemeinhin Volkskunst nennen, zeigt seit langem soviel wie keine Lebensäußerung mehr. Also gestorben? — Oder vielleicht doch nur irgendwo verborgen und zum Schweigen verurteilt, was im Zeitalter der Diktaturen (von welchen es ja mehr als eine Form gibt) durchaus möglich ist?

Schweigsam geworden etwa durch Methoden, wie wir sie vom Dritten Reich her kennen, ist sie sicherlich nicht; sie schweigt schon von selber, allein durch den Anhauch unseres Zeitgeistes; sie kann nicht aufkommen, weil unsere Zeit dem Winter gleicht, der allem Leben feindlich ist. So wie aus hartgefrorenem Boden keine Keimlinge hervorsprießen können, so vermögen auch die Kräfte, welchen wir die Volkskunst verdanken, in einer nur vom Nützlichkeitsstreben beherrschten und somit unmenschlichen Zeit im günstigsten Falle sich nur da und dort im verborgenen zu entfalten oder, vor dem rauhen Klima beschützt, als Pflänzchen im Glashaus.

Und einem solchen ähnelt in der Gegenwartssituation unsere allgemeinbildende Schule durch ihre musischen Fächer, und das trotz der Tatsache, daß diese oft mehr geduldet als gefördert werden. Sie allein ist es, die uns immer wieder aufzeigt, was an schöpferischen Kräften da ist, und versucht, sie zu entfalten, wofür wir als Beleg hier das Werk eines 12jährigen vorlegen, vielleicht damit auch ein Werk der zeitlosen Volkskunst.

Es ist im Original 40×60 cm groß, auf schwarzem Tonpapier mit Wachskreide gemalt und legitimiert durch diese Materialien sich als ein Erzeugnis unserer Tage, während bei rein formaler Betrachtung nur die Merkmale zeitloser naiver Aussage erscheinen. Man beachte den Bau des Bildes, die Darstellung der Marschierenden in Reih und Glied, der Gesichter, der Kleidung und der Kopfbedeckung! Ähnlich wie zu Kaiser Josephs Tagen tragen die Rankweiler Musikanten Dreispitzhüte mit breiter Krempe, die jedoch rückwärts hochgehalten und vorne niedergedrückt wird, wodurch, wie auf dem Bilde dargestellt, ein dreieckähnliches Profil entsteht, das dem einer Sportkappe nahekommt.

Wie sind hier solche schwierige Formen mit Sicherheit bewältigt! Wie ist hier aus der Vielfalt von Erscheinungen das Wesentliche herausgeholt! Das alles ist doch schöpferische Leistung und für uns Betrachter zugleich eine Quelle der Freude, der Freude darüber, daß solch Ergötzliches noch heute entsteht und daß somit die Volkskunst noch lebt, wenn auch nur im Kinde — und das dank der erzieherischen Arbeit, die heute die Schule leistet.

Die Bürgerkapelle Rankweil
12jähriger Knabe
Wachskreide auf schwarzem Tonpapier
40×60 cm

Franz Pachner

Die Bildnerische Erziehung an einer allgemeinbildenden höheren Schule (Gymnasium)

Arbeitsprogramm der praktischen Arbeit

1. Allgemeines

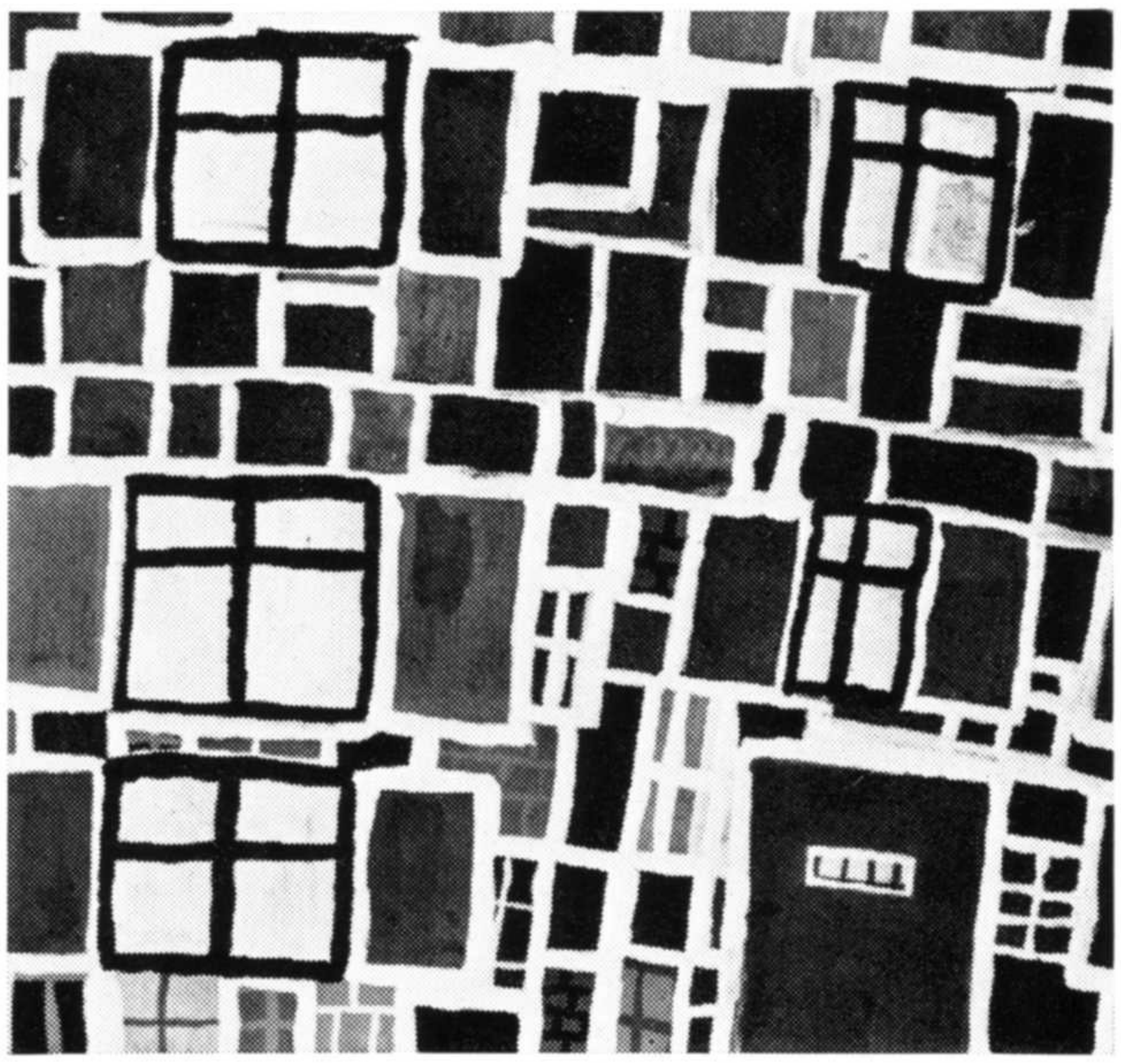
Die betreffende Schule besitzt einen Zeichensaal und ein Zeichenkabinett. Die Klassenzahl beträgt 17, die Klassenschülerzahl an der Unterstufe zwischen 30 und 42 und die der Oberstufe zwischen 15 und 30. Alle Schüler verwahren ihre Zeichenmappen in der Schule und bezahlen einen Beitrag für Arbeitsmaterial. Die Verrechnung erfolgt über ein Girokonto. Mit Ausnahme eines Deckfarbenmalkastens, den die Schüler mitzubringen haben, werden Papier und andere Behelfe in der Unterrichtsstunde ausgegeben.
Die Bildnerische Erziehung wird hauptsächlich am Nachmittag in Doppelstunden unterrichtet, da der Zeichensaal am Vormittag infolge Raummangels durch eine Klasse besetzt ist.

2. Arbeitsprogramm

Die Übersicht ist nach Aufgabenbereichen und Themenkreisen, die oft auch nebeneinander durch mehrere Jahre laufen, geordnet. Es ist damit nicht gemeint, daß sämtliche Arbeiten während eines Schuljahres durchgeführt werden.

A Das Dorf — Die Stadt

Die Stadt — Gliederung in geradlinig begrenzte Farbflächen ohne direkten Bezug zur Wirklichkeit, freie Wahl der Farben durch den Schüler · Eine besondere Differenzierung der Farbflächen zur Kennzeichnung des Gegenständlichen wird vermieden · Als Aufgabe oft nach A/7 als zweite Arbeit in der 1. Klasse · Farbpapier, Deckfarben, 1. Klasse.
Die Stadt — Diese Aufgabe kann sich unmittelbar an die Arbeit A/1 anschließen, aber ebenso ist eine umgekehrte Reihenfolge nützlich · Oft wird bei der Aufgabe A/2 das Arbeitsverfahren von A/1 als Vorbereitung des Blattes angewendet und damit eine bildbauende Arbeitsweise angestrebt · Ein flächenhafter Aufbau wird zur Aufgabe gestellt · Farbpapier, Deckfarben, 1. Klasse.
Die Landschaft — Entgegen der Gewohnheit der Schüler, eine Landschaft in aufrißartiger Gestaltung zu schildern, wird die Aufgabe mit der Annahme des Blickes von oben gestellt · Bei der geringen Größe von Häusern, Bäumen, Brücken usw. ist es unbedeutend, ob diese in flächenhafter oder körperhafter Darstellung wiederge-

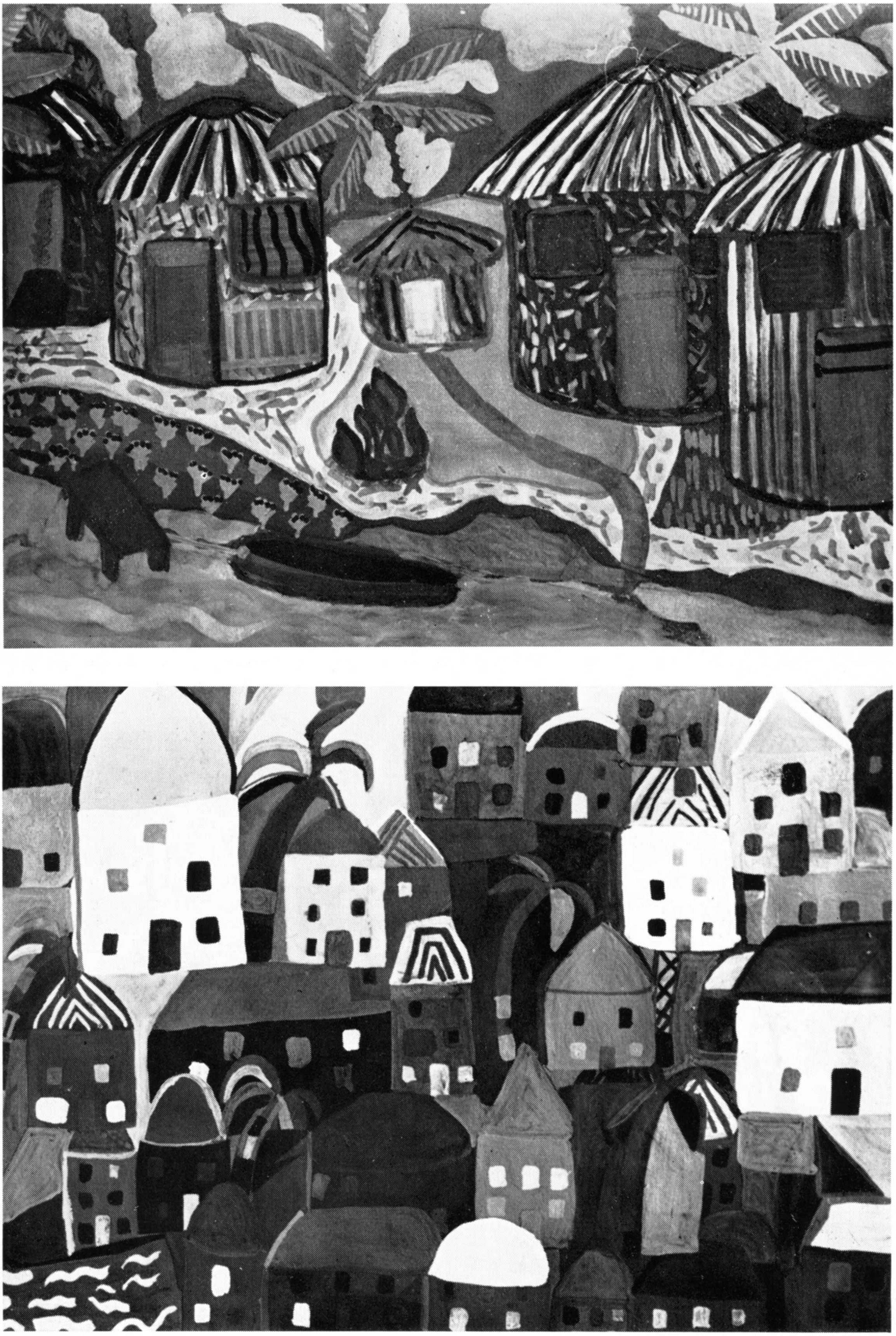


A 1
Die Stadt
10jähriger Knabe
Deckfarben auf Farbpapier
24×36 cm

A 2
Die Stadt
10jähriger Knabe
Deckfarben auf Farbpapier
24×36 cm

A 3
Die Landschaft
11jähriger Knabe
Deckfarben auf Farbpapier
24×36 cm

Hotel Real



A 4
Das Dorf in Afrika
12jähriger Knabe
Deckfarben auf Farbpapier
24 × 36 cm

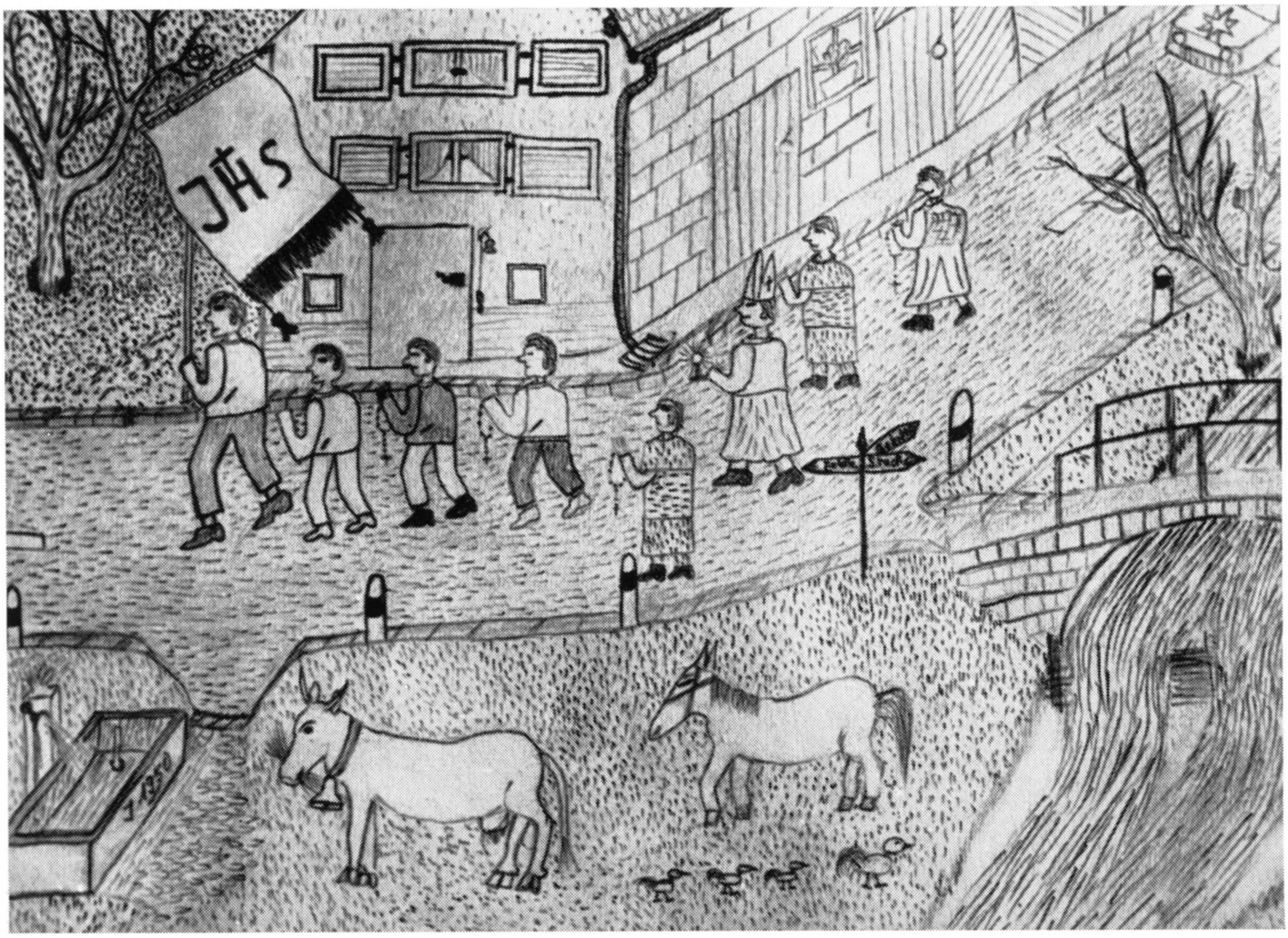
geben werden · Die Einordnung der Arbeit im Jahresprogramm der 1. Klasse kann nach A/2 erfolgen · Farbpapier, Deckfarben, 1. Klasse.
Das Dorf in Afrika — Eine wesentliche Grundlage zur Gestaltung der Aufgabe bildet die Auswahl (Einschränkung) der Farben, durch die das Fremde, die Wärme usw. zum Ausdruck gebracht werden soll · Eine körperhafte Gestaltung der einzelnen Bildelemente und ihre Reihung zur Bildtiefe werden angestrebt · Farbpapier, Deckfarben, 2. und 3. Klasse.
Das Dorf in Afrika — Zur Aufgabe steht ein Betonen des flächenhaften Bildbaues · Es ist vorteilhaft, dabei auf die Darstellung von Menschen zu verzichten · Farbpapier, Deckfarben, 2. und 3. Klasse.
Das Dorf in Afrika — Der Schüler erhält ein zur Schabtechnik vorbereitetes Blatt:
Ein harter und nicht zu dünner Zellkarton wird vom Schüler im Sinn der Aufgabe mit dunkler Wasserfarbe bemalt · Nun wird in einem Wasserbad erwärmtes Bienenwachs (gestreckt mit etwas Stearin) auf diese erste Malschichte aufgetragen · Auf diese Wachsschichte streicht der Schüler eine der Aufgabe entsprechende weiße oder helle Dispersionsfarbe · Diese Farbschichte ist der Malgrund des nun zu gestaltenden Bildes und für die Schabtechnik geeignet.
Auf diese Deckschichte entwirft der Schüler der Aufgabe gemäß aufeinander zugeordnete Farbflächen · Durch das Ausschaben dunkler Linien und Flächen werden diese Formen geringfügig zur Wirklichkeit hin bestimmt · Zellkarton, Dispersionsfarbe, Wachs, Deckfarben, 2. und 3. Klasse.
Der Bahnhof — Die Straße — Der Markt — Ein Bild mit erzählendem Inhalt, das meist an den Anfang der Arbeit in der 1. Klasse gesetzt wird · Die Schüler werden zum bildbauenden Zeichnen angeleitet, der Strich des Bleistiftes oder anderer Zeichengeräte soll nicht nur als Mittel der Umrißgestaltung erkannt werden · Weißes Papier, Bleistift, 1. Klasse.
Die orientalische Stadt — Die Aufgabe ist ähnlich der vorigen, aber nicht unmittelbar an diese anschließend. Der Strich des Bleistiftes, der Feder usw. wird als Mittel der Flächengestaltung erkannt · Es ist im eigentlichen ohne Bedeutung, welches Zeichengerät gewählt wird · Weißes Papier, Feder, schwarze Farbe, 1. und 2. Klasse.

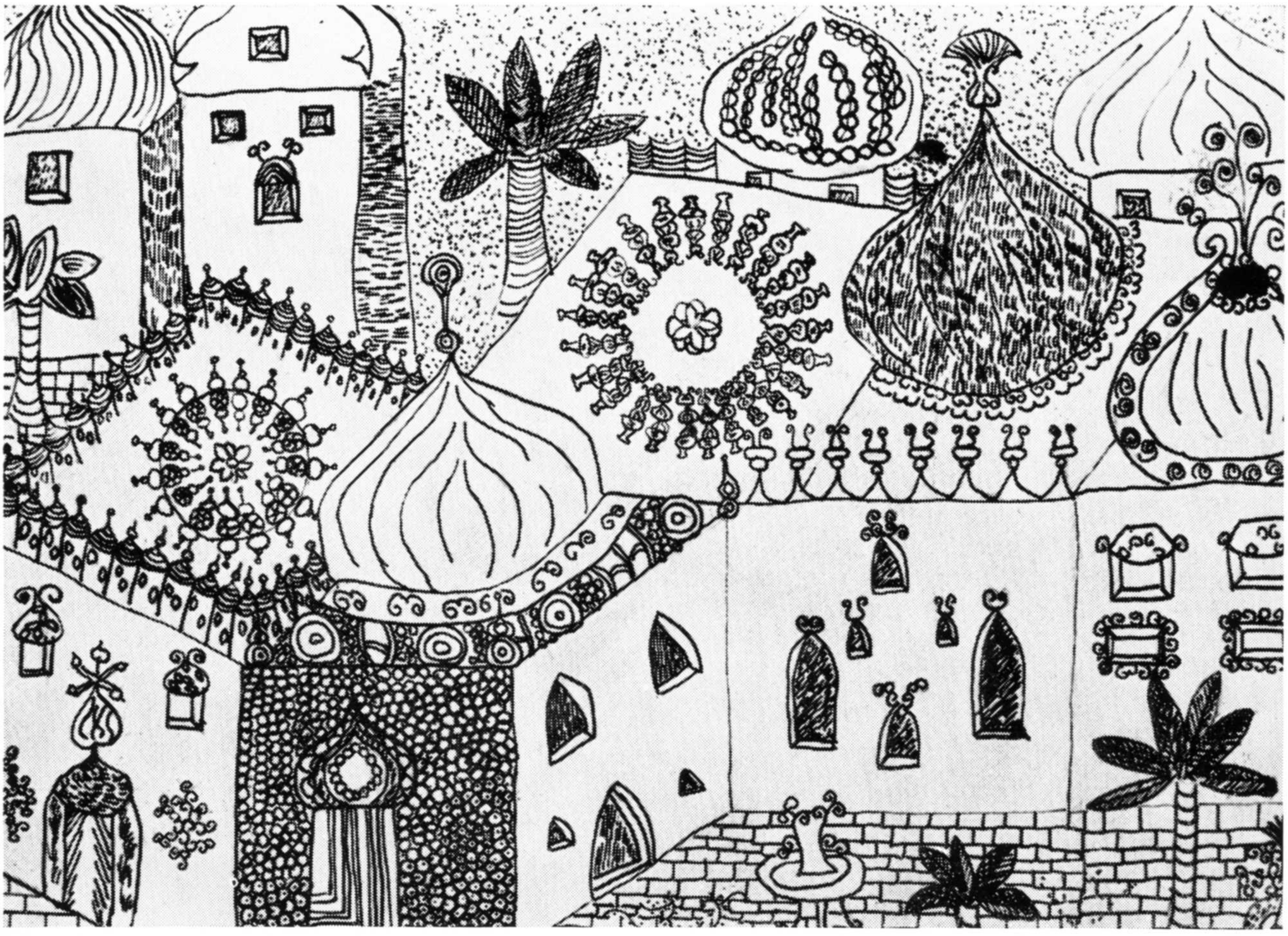
A 5
Das Dorf in Afrika
12jähriger Knabe
Deckfarben auf Farbpapier
24 × 36 cm

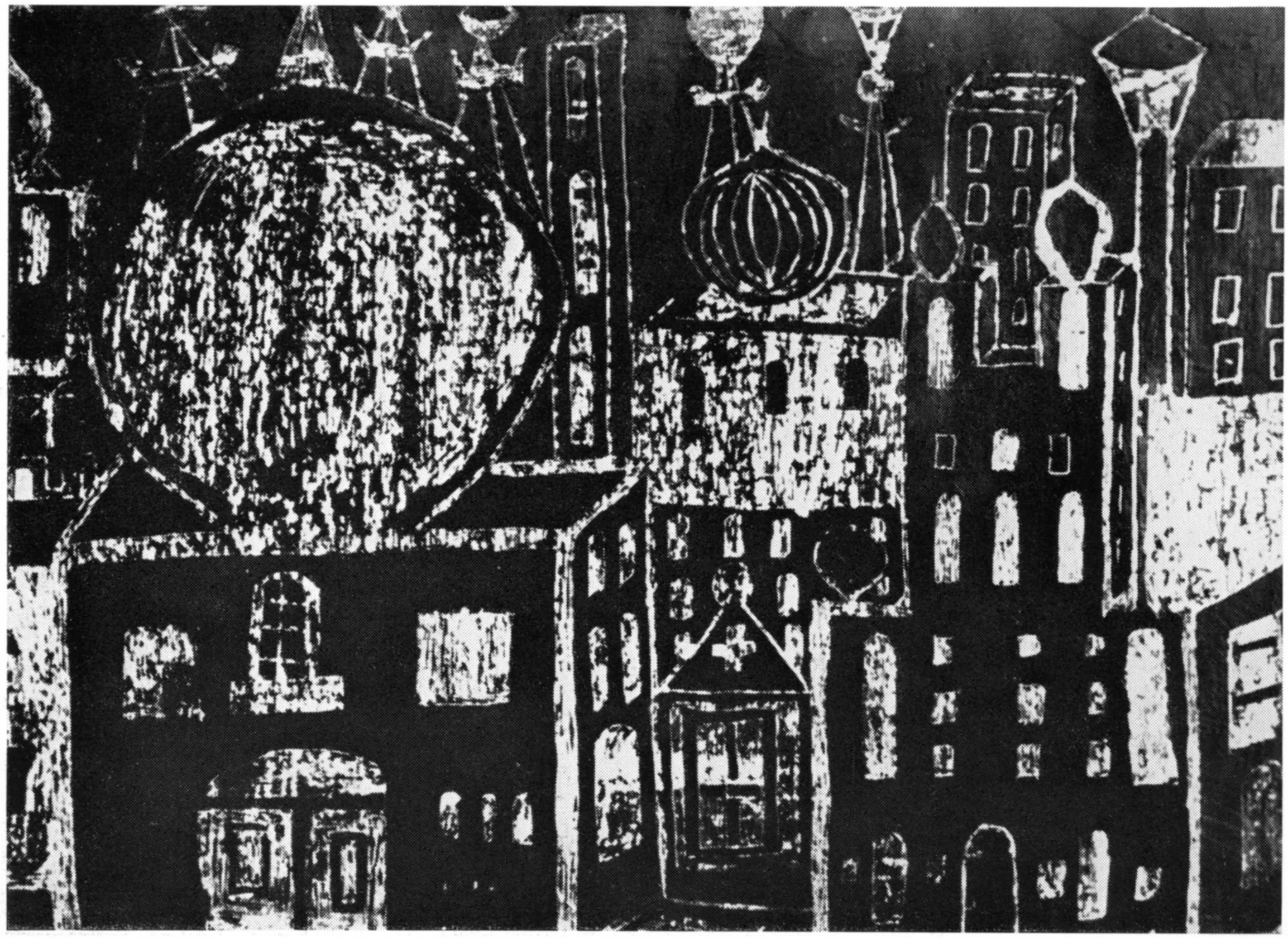
Die orientalische Stadt — Vom Schüler wird nach Besprechung der Aufgabe und des Arbeitsverfahrens ein Zellkarton ähnlich der in A/6 beschriebenen Technik vorbereitet: helle Bemalung des Zellkartons mit Deckfarben, Auftragen einer Wachsschichte, farbige Abdeckung der ersten Wachsschichte mit Dispersionsfarbe, zweite Wachsschichte und dunkle Abdeckung mit Dispersionsfarbe.
Der Schüler zeichnet und malt mit dem Schabeisen, wobei er neben anderem die Umrisse der Gegenstände stehenläßt. Eine Umkehrung der Arbeitstechnik ist möglich:
erste Farbschichte dunkel, Wachs usw., helle Deckschichte zuletzt, die Umrisse werden herausgeschabt · Zellkarton, Dispersionsfarbe, Wachs, Deckfarben, 1. und 2. Klasse.
Die orientalische Stadt — In Weiterentwicklung der Aufgabe A/8 und A/9 wird in vereinfachter Technik eine flächenhafte und wirklichkeitsferne Gestaltung angestrebt · Farbpapier, Deckfarben, 1. und 2. Klasse.
Die orientalische Stadt — In dieser Themenreihe wird die Aufgabe und die Arbeitstechnik verändert: Farbige Flächen werden als Grundelemente der später im Bild erscheinenden Häuser mit Deckfarbe auf den Zellkarton gesetzt. Eine Wachsschichte wird aufgetragen und schließlich mit dunkler Dispersionsfarbe abgedeckt · Nun werden sämtliche malerischen Vorarbeiten unsichtbar · Unter Erinnerung an die vorher festgelegten Bildelemente beginnt der Schüler unter Belassung der Umrisse zu schaben · Nicht unbedingt müssen die Farbflecke des Untergrundes mit den Strukturen des Obergrundes zur Deckung gebracht werden · Zellkarton, Dispersionsfarbe, Wachs, Deckfarben, 2. Klasse.
Der Zirkus — Eine Aufgabe, deren erzählender Inhalt durch die Notwendigkeiten des Bildbaues eingegrenzt wird · Farbpapier, Deckfarben, 2. Klasse.
Der Zirkus — Im Anschluß an die Arbeit A/12 wird die Aufgabe und die Arbeitstechnik verändert · Auf die Darstellung von Menschen wird verzichtet, ebenso auf einen engen Bezug der Formen zur Wirklichkeit · Die verschiedenen dunklen Linien und Flächen werden geschabt · Zellkarton, Dispersionsfarbe, Wachs, Deckfarben, 2. Klasse.
Die orientalische Stadt — Unter freier Verwen-

A 6
Das Dorf in Afrika
12jähriger Knabe
Wachstechnik
24×36 cm

A 7
Die Straße
11jähriger Knabe
Bleistift
24×36 cm


JHS





A 8
Die orientalische Stadt
12jähriger Knabe
Feder
24 × 36 cm

A 9
Die orientalische Stadt
12jähriger Knabe
Wachstechnik
24 × 36 cm

dung der Parallelprojektion wird eine körperhafte Bildgestaltung angestrebt · Ähnlich zu der in A/7 usw. behandelten Aufgabe soll der Strich als wesenhaftes Mittel der Flächengestaltung erkannt werden · Weißes Papier, Farbpapier, Feder usw., Farbe, 4. und 5. Klasse.

Die orientalische Stadt — Anschließend an die Aufgabe A/14 wechselt der Schüler über zur Gestaltung des gleichen Themas unter Berücksichtigung eines flächenhaften, wirklichkeitsfernen Bildbaues · Farbpapier, Deckfarben, Wachskreiden, 4. und 5. Klasse.

Die Stadt — Auf hellem Papier wird bei nur geringer skizzenhafter Vorbereitung mit dem Pinsel in Schwarz und Weiß eine Flächengliederung durchgeführt. Weißes Papier, schwarze Farbe, 4. und 5. Klasse.

Die Stadt — Anschließend an die Arbeit A/16 wird die Aufgabe unter Verwendung eines Farbenpaares verändert · Farbpapier, Deckfarben, 4. und 5. Klasse.

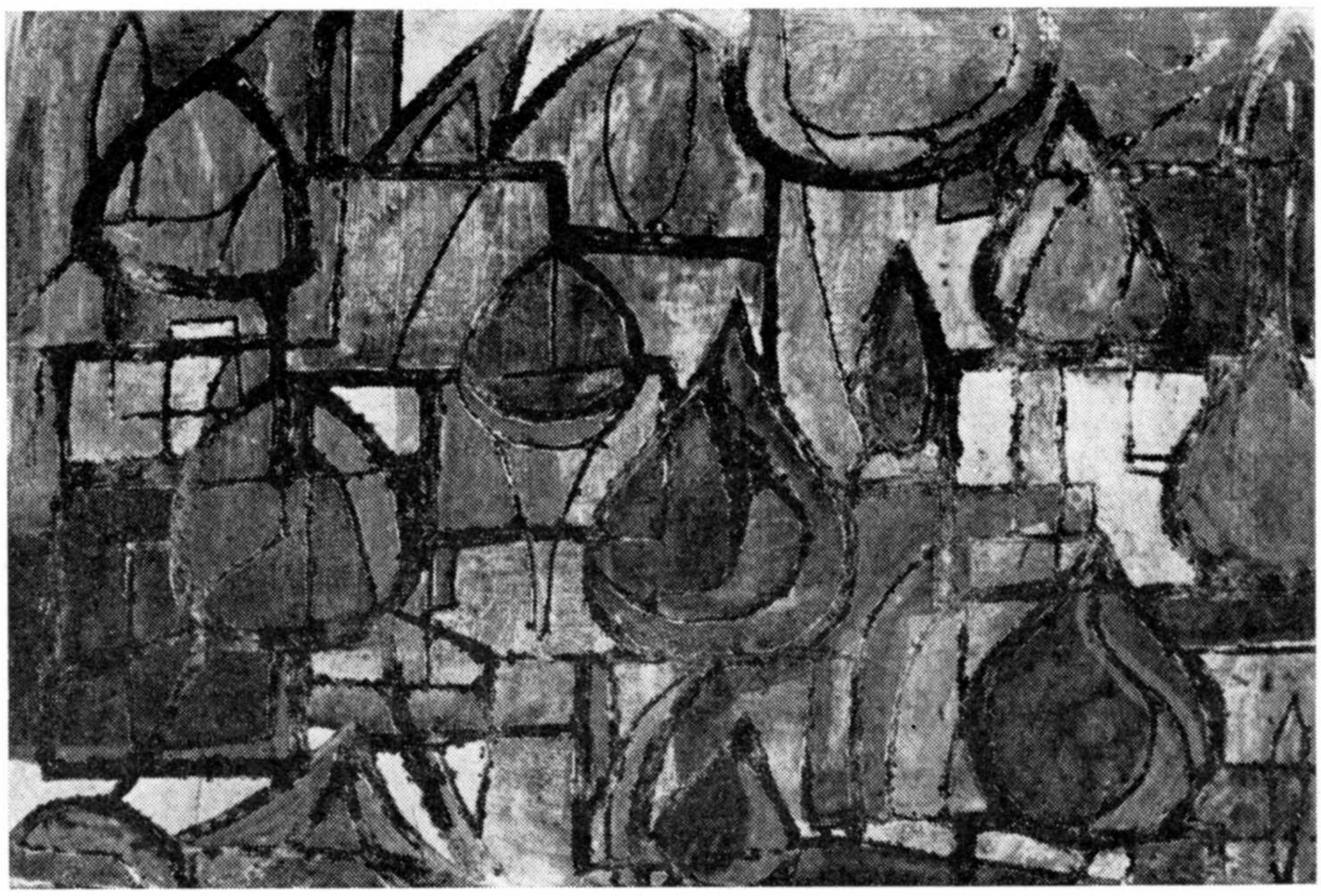
Der Zirkus — Die Aufgabe ist mit den beiden vorhergehenden in Verbindung · Unter freier Verwendung der Farben wird ein flächenhafter und wirklichkeitsferner Aufbau des Bildes angestrebt · Farbpapier, Deckfarben, 4. und 5. Klasse.

Die Stadt — Aufgaben in selbstgewählten Auffassungen und Techniken · 7. und 8. Klasse.

Aus der bisher geschilderten Abfolge von Themen und Aufgaben soll ersichtlich werden, daß die Aufgabe gegenüber dem Thema Vorrang besitzt. An der bei gleichbleibendem Thema neu gesetzten Aufgabe soll die bildnerische Fähigkeit des Kindes oder Jugendlichen geschult werden. Diese bereits in der 1. Klasse einsetzenden Übungen haben den Sinn, dem Schüler einen Grundstock an Erfahrung und Wissen bei seinem bildnerischen Tun zu geben. Darauf aufbauend erfolgt die Führung der Jugendlichen in den Klassen der Oberstufe. Bildthemen mit erzählendem Inhalt bleiben dabei unberücksichtigt, wenn sie von der bildnerischen Aufgabe her keine Ergiebigkeit besitzen.

Als weitere Aufgabenbereiche und Themenkreise werden behandelt:

B Blumen — 1. bis 3. und 5. bis 8. Klasse
C Baum — 1. bis 3. und 5. bis 8. Klasse
D Wald — 1. bis 8. Klasse
E Mensch — 1. bis 8. Klasse
F Tier — 4. bis 5. Klasse
G Stilleben — 3. bis 8. Klasse
H Schrift — 3. bis 4. Klasse
I Gebundenes Zeichen — 4. bis 5. Klasse

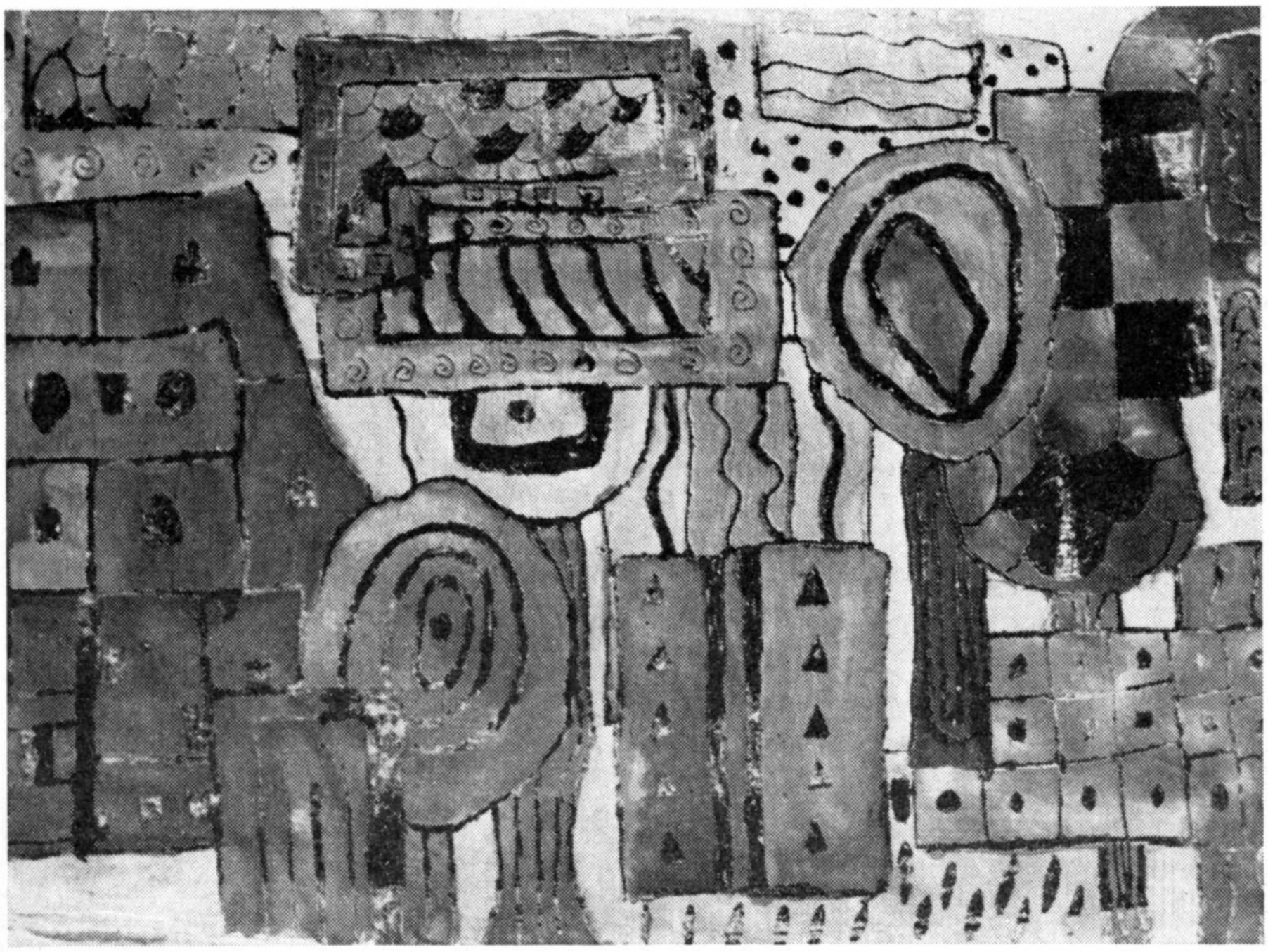


A 10
Die orientalische Stadt
12jähriger Knabe
Wachstechnik
24 × 36 cm

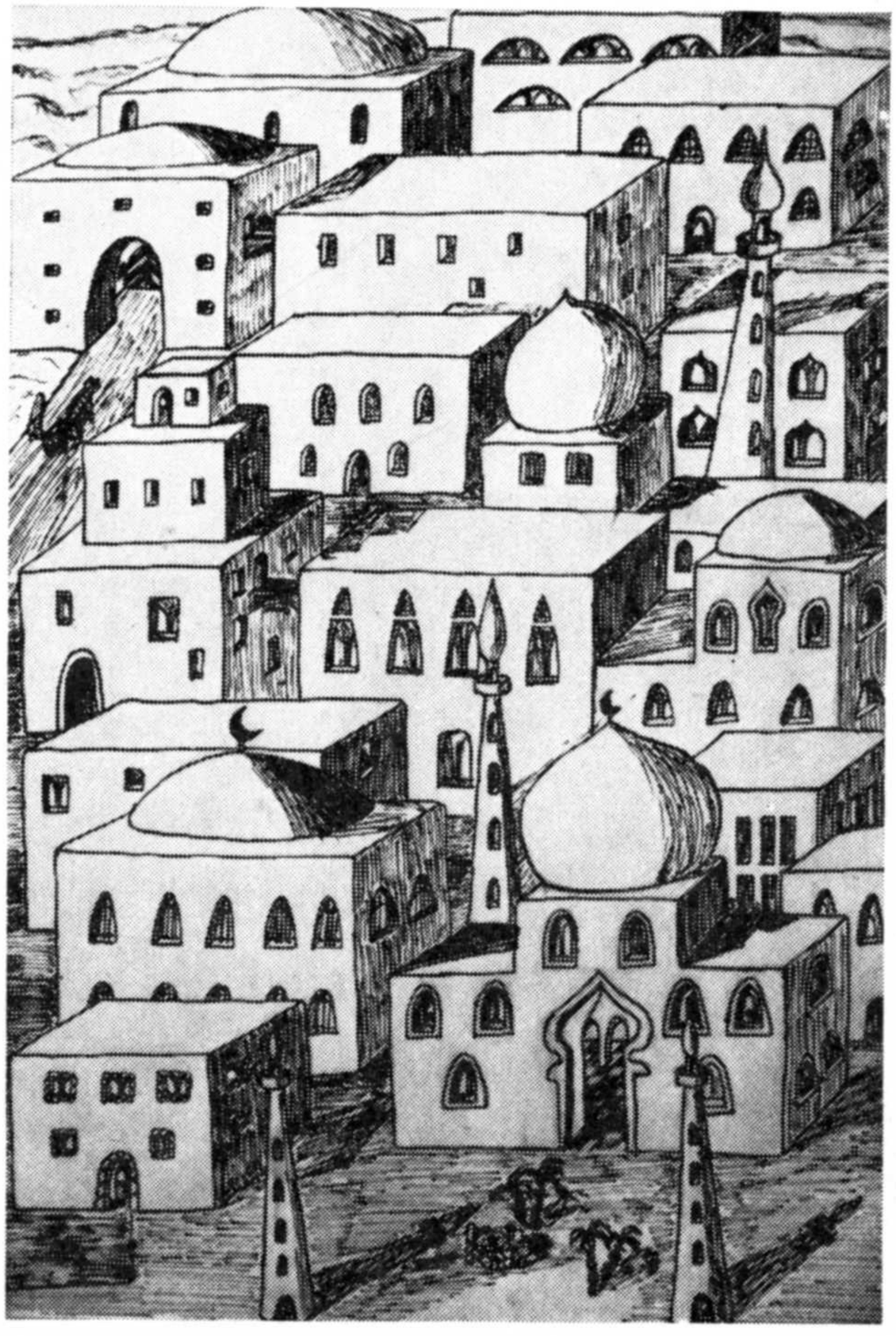
A 11
Die orientalische Stadt
12jähriger Knabe
Wachstechnik
24 × 36 cm

A 12
Der Zirkus
12jähriger Knabe
Deckfarben auf Farbpapier
24 × 36 cm

A 13
Der Zirkus
12jähriger Knabe
Wachstechnik
24 × 36 cm



Universitäts-Bibliothek Wien



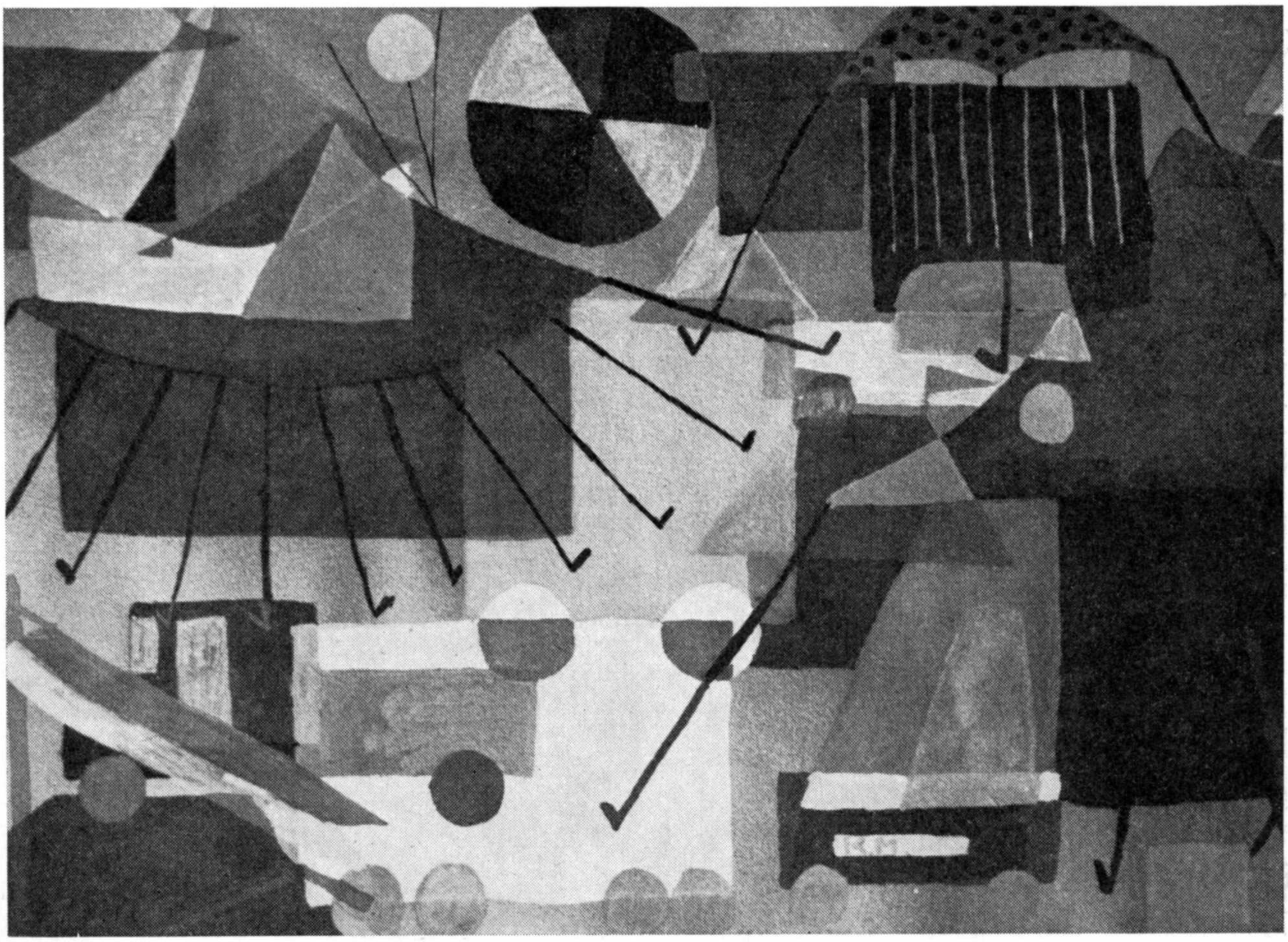
A 14
Die orientalische Stadt
14jähriger Knabe
Feder
24 × 36 cm

A 15
Die orientalische Stadt
14jähriger Knabe
Wachskreide
24×36 cm

A 16
Die Stadt
14jähriger Knabe
Deckfarbe
24 × 36 cm

A 17
Die Stadt
14jähriger Knabe
Deckfarbe
24×36 cm

A 18
Der Zirkus
15jähriger Knabe
Deckfarbe
24×36 cm



A 19
Die Stadt
17jähriges Mädchen
Deckfarben
24 × 36 cm

D
Der Wald — Beispiel aus der Themenreihe
13jähriger Knabe
Wachstechnik
24 × 36 cm

Hans Stumbauer

Berichte aus dem Ausland

INSEA-KONGRESS 1969

Der für 1969 geplante Weltkongreß der INSEA wird vom 7. bis 13. August 1969 in New York tagen. Das grundlegende Programm, das gerade ausgearbeitet wird, verspricht ein Zusammentreffen von besonderer Bedeutung. Man erwartet Kongreßteilnehmer aus der ganzen Welt. Das Thema dieses Kongresses ist Erziehung durch Kunst, und zwar Humanismus im technologischen Zeitalter. Während der Tagung wird man den Besuchern Vorträge bedeutender Persönlichkeiten auf den Gebieten der Kunst und den mit ihr verwandten Wissenschaften bieten. An den Präsentationen und Diskussionen vieler Probleme und Themen unserer speziellen Interessengebiete werden Kunsterzieher vieler Länder teilnehmen. Besonderer Nachdruck soll auf Filme gelegt werden, die sich mit Kunst und Kunsterziehung befassen; dabei sollen auch Filme junger Studenten gezeigt werden. Neben einer internationalen Ausstellung von Büchern aus dem Gebiete der Kunsterziehung werden Projektionen farbiger Diapositive der Arbeiten von Kindern und Jugendlichen gezeigt werden. Die simultane Übersetzung in den offiziellen Sprachen der INSEA — Englisch, Französisch, Deutsch — ist garantiert. Das Hauptquartier des Kongresses wird das Statler-Hilton-Hotel im Zentrum von New York sein.

INSEA-WELTKONGRESS 1970

Miss M. E. Hipwell, Ratsmitglied der INSEA und Vorstandsmitglied der S. E. A., schreibt uns, daß ein „Committee des vereinigten Königreiches" beschlossen hat, im Jahre 1970, und zwar vom 8. bis 19. August, in Coventry einen Weltkongreß der INSEA abzuhalten. Der Kongreß wird gestaltet von Beauftragten der zwei britischen Kunsterzieherorganisationen, der nationalen Gesellschaft für Kunsterziehung (N. S. A. E.) und der Gesellschaft für Erziehung durch Kunst (S. E. A.). Das Committee wird weitere Informationen herausgeben und uns über die wichtigsten Ereignisse informieren.

Buchbesprechungen

Johanna Eisenschink

Papierplastiken, Kemper-Verlag, Heidelberg, 42 Textseiten mit Werkzeichnungen, 9 Fotos nach Papierplastiken, DM 2,40.

Mit klaren Anweisungen, begleitet von einfachen Werkzeichnungen, wird der Bau von verschiedenartigen Tieren aus Papierelementen beschrieben, sodaß die Herstellung nach diesen Angaben nicht schwerfällt. Zur Abwechslung ist unter den Tieren auch eine Hirtenfigur. Der Stil der Papierplastiken ist ohne modische Effekte aus dem Werkstoff entwickelt und geeignet, nach Erprobung des einen oder anderen Beispieles der eigenen Phantasie die Erfindung ähnlicher Gebilde zu überlassen. Die kleine Schrift kann sich so vorzüglich auch für Schülerbüchereien eignen, weil unschwer der Arbeitsgang für diese Papiertechnik entnommen werden kann, die Beispiele gut den Formenbereich aufzeigen, in dem dieses plastische Arbeiten zu guten Ergebnissen führen kann, wenn, wie es notwendig ist, die Schüler zu eigenem Planen auch angehalten werden. A. S.

Kempers Großes Stroh-Arbeitsbuch von Milli v. Socher

Kemper-Verlag, Heidelberg, 135 Textseiten mit 196 Werkzeichnungen und Darstellungen der Beispiele, DM 12,80.

Das Buch bringt eine Fülle technischer Hinweise und Anwendungsmöglichkeiten von Roggen-, Weizen-, Haferaber auch Maisstroh, schildert die Zubereitung des Materials wie seine bewährte Anwendung im Flechten, Verknoten, Weben usw. Hier wird man sich gerne von den Anleitungen führen lassen und es zu schönen Untersätzen, Körbchen und ähnlichen Gebrauchsdingen bringen, für die schon immer Stroh ein geeigneter Werkstoff war. Zur technischen Handhabung des Materials muß aber noch die sinnvolle, überzeugende Formgebung kommen, soll das handwerkliche Produkt schließlich ganz befriedigen. Auch dafür bringt das Buch gute Beispiele. Problematischer werden die Arbeiten, wo Stroh Verbindung mit anderem Material noch eingehen soll und rein ornamentalen Zwecken dienen will. Je spielerischer die Handhabung des Werkstoffes, desto mehr Formgefühl muß bei der Arbeit verlangt werden. So läßt das Buch auch deutlich die Grenzen erkennen, die der Strohtechnik gesteckt sind, innerhalb welcher ein guter Erfolg aus der Natur der Sache wirklich verbürgt ist. A. S.

Aspekte der gemalten Welt

Zwölf Kapitel über das Bilderbuch von heute. Herausgegeben von Alfred Clemens Baumgärtner, Verlag Julius Beltz, Weinheim an der Bergstraße 1968, 186 Seiten mit vielen Abbildungen, DM 28,—.

Das Buch bringt eine Fülle von neuen Gedanken verschiedener Autoren zum Thema Bilderbuch. Hans A. Halbey, Leiter des Klingspor-Museums in Offenbach, gibt eine ausgezeichnete Einführung in das Bilderbuch in Deutschland im 20. Jhdt. Er sieht im Bilderbuch ein bisher wenig beachtetes Teilgebiet der Kunstwissenschaft. Für den Österreicher interessant ist sein Exkurs über das Bilderbuch der Wiener Werkstätte. Horst Künnemann, Hamburg, setzt sich mit von Kindern gestalteten Kinderbüchern auseinander. Er berichtet auch über das Bilderbuch „Peter und der Wolf" der Schüler des steirischen Kunsterziehers Manfred Riess. Gunter Otto, Berlin, referiert über Stilformen der Gegenwartskunst und das moderne Bilderbuch. Otto analysiert die Bilderbuchproduktion von 1955 bis 1965 und beschreibt die Stellungnahme von Kindern zu Bildern aus Bilderbüchern. Dieses Teilgebiet der frühen Kunstbetrachtung sollte weiterhin ausgebaut werden. Ludwig Hofmann, Wien, schreibt über die Frage der Kindertümlichkeit von Bilderbüchern. Er stellt einen grundsätzlichen Unterschied zwischen dem Kind als Bildgestalter und dem Kind als Bildbetrachter fest. Alfred C. Baumgärtner, Gießen, der Herausgeber des gesamten Buches, schreibt über die bildnerische Umsetzung literarischer Vorlagen. Als geglücktes Beispiel finden wir u. a. die Illustration des Gedichtes „Der Sommer" aus Christine Bustas und Johannes Grügers Buch „Die Sternenmühle". Otto M. Ewert, Bochum, spricht über psychologische Aspekte des Bilderbuches. Er gibt Ratschläge für die Erwachsenen, wie sie mit Kindern Bilderbücher betrachten können, und weist auf die Aufgaben des Bilderbuches in der Entwicklung der Gedanken- und Gefühlswelt des Kindes hin. Frantisek Holesovsky, Brünn, berichtet über einen tschechischen Versuch mit Bilderbüchern im Kindergarten. Rudolf Karnick, Flensburg, schreibt über die Verwendung des Bilderbuches in der Grundschule. Dieser Beitrag ist besonders für den Volksschullehrer aufschlußreich. Friedrich Heum, Eßlingen, zeigt Einflüsse des Bilderbuches auf das Kinderbild auf, die nahezu immer negativ sind. Horst Künnemann, Hamburg, berichtet in einem zweiten Aufsatz über das moderne Bilderbuch im Spiegel der Kritik. Er zeigt auf, wie wertvoll und nützlich für das Bilderbuch eine sachgerechte und fachmännische Kritik ist. Walter Scherf, Direktor der Internationalen Jugendbibliothek in München, nimmt in einem ausgezeichneten Artikel Stellung zur Frage der Qualität von Bild und Text in der Bilderbuchrezension. Er schreibt: „Das Bilderbuch ist in seinen schönsten und reifsten Zeugnissen ein ungewöhnlich wirkungskräftiges und schon allein deshalb ernst zu nehmendes Kunstwerk." Kurt Saucke, Hamburger Buchhändler, spricht über „Kinderbücher verkaufen macht Spaß". Leo Lionni, Genua, Gestalter bekannter Bilderbücher wie „Das kleine Blau und das kleine Gelb", gibt in seinem Aufsatz Einblick in die Werkstatt des Kinderbuchgestalters. Günther Stiller zeichnet für die Gesamtgestaltung des Buches verantwortlich, die geschmackvoll und gediegen ist. Das Buch bringt eine ausführliche Bibliographie, ein Personenregister ermöglicht eine rasche Orientierung. „Aspekte der gemalten Welt" ist ein Buch, gekennzeichnet durch eine Vielfalt von Beiträgen. Diese Vielfalt gibt dem Buch Reiz und Charme, dem Leser Abwechslung und neue Einsichten. Die Abbildungen veranschaulichen den Text auf köstliche Art. Das Buch ist zu empfehlen für Kindergärtnerinnen, für Lehrer und für Lehrerbildner und für alle Eltern und Freunde der Kinder. K. S

Moderne Zeichnungen von 1900 bis 1940

herausgegeben von Claus Zoege von Manteuffel, Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg 1966, 144 Seiten, 100 farbige Abbildungen, Leinen, Band 9 in der Reihe Bibliothek der Meisterzeichnungen (Serienpreis DM 28,—, Einzelpreis DM 34,—).

Der Herausgeber überblickt in der Einführung die wichtigsten künstlerischen Ereignisse dieser 40 Jahre. Biographien der Künstler mit Hinweisen auf die Abbildungen folgen. Die Abbildungen sind gut gedruckt und gut gewählt. An Österreichern sind vertreten: Richard Gerstl (Selbstbildnis), Gustav Klimt (Liegende Frau, Der Kuß), Oskar Kokoschka (Die Mutter des Künstlers, Bildnis einer Dame), Egon Schiele (Selbstbildnis, 1912, Knabe in gestreiftem Hemd). Vergleiche mit anderen Zeichnern sind in diesem Buch leicht möglich und aufschlußreich. Bemerkungen zur künstlerischen Technik und ein Lexikon der Fachausdrücke folgen, ebenfalls mit Hinweisen auf Abbildungen. Der Literaturhinweis nennt u. a.: H. Leporini, Die Künstlerzeichnung; J. Meder, Die Handzeichnung und den Katalog der Internationale der Zeichnung in Darmstadt. Ein Künstlerverzeichnis ermöglicht eine rasche Orientierung. Das Buch ist zu empfehlen für den Lehrer der Kunsterziehung und für den Freund der Zeichnung. K. S.

Entwicklungsgeschichte der modernen Kunst

von Julius Meier-Graefe, nach der dritten Auflage neu herausgegeben von Benno Reifenberg und Annemarie Meier-Graefe-Broch. Band I: 373 Seiten mit 46 Tafeln und 24 Textabbildungen; Band II: 405 Seiten mit 50 Tafeln und 33 Textabbildungen. Verlag R. Piper, München 1966, beide Bände im Schuber, DM 29,60.

1924 beendete Julius Meier-Graefe das Werk, lange vergriffen, erscheint es nun in der Reihe der piper paperback als Neuausgabe. Benno Reifenberg stellt das Werk in einer Einleitung vor. Er zitiert Meier-Graefe: „Als ordnendes, zusammenfassendes, reinigendes Organ der Menschheit ist die Kunst ein wesentlicher Maßstab für die Kultur, fast ihr Gestalt gewordener Ausdruck." Reifenberg schreibt: „Meier-Graefe eröffnete sich in den Harmonien und Überraschungen des Malerischen den Einblick in das Leben des Geistigen überhaupt." Reifenberg überblickt dann in großartiger Weise die einzelnen Kapitel des Werkes und weist auf Hauptgedanken, überraschende Querbeziehungen und sprachliche Schönheiten des Autors hin. Der erste Band beinhaltet die ersten vier Bücher, von den Mosaiken und Giotto zu David und den Nazarenern, Delacroix und Daumier, Corot und Courbet zu Menzel, Manet und Leibl. Der zweite Band beinhaltet die Bücher 5—10, von Marees zum Impressionismus, zu Rodin, Renoir, Maillol, van Gogh, Kokoschka

und Beckmann. Im Band II ein Gesamtregister für beide Bände. Meier-Graefe hat seine Gedanken zur Entwicklungsgeschichte der modernen Kunst, aus jahrzehntelanger Kennerschaft im Umgang mit Bildern und Malern entstanden, in einer malerischen Sprache formuliert. Er liebt kühne Vergleiche, die den Leser überraschen und erfreuen, er stellt die Malerei über die Musik und das Theater. Er entwirft ein großartiges Gemälde der europäischen Malerei der letzten hundert Jahre. Es lohnt sich, das Gemälde zu betrachten und darin zu lesen. K. S.

August Macke / Handzeichnungen

Einführung von Günter Busch, 56 Seiten, 5 Abbildungen im Text, 56 Schwarzweiß-Tafeln, Leinenband, Verlag Florian Kupferberg, Mainz 1966.

1964 fand in der Kunsthalle in Bremen eine Ausstellung von Handzeichnungen August Mackes statt. Daraus entstand dieses Buch. Günter Busch, der Direktor der Kunsthalle Bremen, der letzthin in Wien die Egon-Schiele-Ausstellung eröffnete, hat die Abbildungen ausgewählt. Er schreibt in der Einführung: ,,Wer seine (Mackes) Gemälde kennt, weiß, daß man mit seinem Talent gewiß zwei Maler vollständig hätte ausrüsten können. Wer aber seine Handzeichnungen kennt — wer kennt sie und kann sie kennen? —, wird sagen müssen, daß man aus diesem schier unerschöpflichen Fundus von Erlebnis, Einfall und Form zehn Künstler reichlich mit zeichnerischen Anlagen hätte ausstaffieren können.'' Durch dieses Buch lernt man nun die Handzeichnungen Mackes eingehend kennen und findet die Aussage von Günter Busch bestätigt. Die Tafeln sind sehr gut gedruckt und geben die Valeurs und den graphischen Reichtum der Blätter gut wieder. Macke beherrscht den Reichtum der zeichnerischen Techniken, die Wirkung der reinen Linie, den malerischen Fleck, das Arbeiten mit dem Bleistift, dem Pinsel, der Feder, Kreide und Kohle. Sein Sinn für die rhythmische Gliederung ist eminent. Das Buch ist geeignet als wertvolles Geschenk für Freunde der Zeichnung und für Freunde August Mackes. K. S.

Kleine Kunstgeschichte Europas

von Hans Weigert, achte, neubearbeitete und erweiterte Auflage. 336 Seiten, 16 Farbtafeln, 167 Schwarzweiß-Abbildungen und 145 Zeichnungen. Format 16,5 × 21 cm. Leinen, DM 19,80. Verlag Kohlhammer, Stuttgart 1968.

Das Buch beginnt mit der altchristlichen und byzantinischen Kunst und endet mit Tachismus und Pop-Art. Ein Überblick über zweitausend Jahre Baukunst, Malerei und Plastik in Europa wird gegeben. Die letzten 100 Seiten beinhalten: Eine Übersicht über die Inhalte christlicher Kunst, die bekanntesten Heiligen und ihre individuellen Attribute, ein Lexikon kunstgeschichtlicher Fachausdrücke, das eine erste Einführung gibt, chronologische Übersichten, die ein vergleichendes Betrachten der Kunstwerke in ganz Europa ermöglichen. Ein Namens- und Ortsregister ermöglicht eine raschere Orientierung. In dieser Neuauflage wurden erstmals 16 Farbtafeln aufgenommen, der Textteil wurde erweitert. Der Verfasser schreibt im Vorwort: ,,Dies Buch will Haus und Schule dienen, will in einer Zeit gefährlicher Verflachung und Mechanisierung das Erbe wachzuhalten helfen, das die Kunst uns in augensinnlicher Form überliefert hat und das uns zur Erhaltung und Mehrung verpflichtet. Nur wenn wir wissen, woher wir kommen, können wir wissen, wer wir sind und was wir sollen.'' Das Buch ist geeignet für den Lehrer zur Unterrichtsvorbereitung und für den Schüler zum Studium. K. S.

Puppen, Schatten, Masken

Ein Handbuch für Volksschulen, Realschulen und Gymnasien, herausgegeben von Paul Amtmann, Manz Verlag, München 1966, 182 Seiten, mit 41 Fotos und vielen erklärenden Zeichnungen im Text, DM 16,50.

Der Herausgeber Paul Amtmann formuliert im Vorwort die Ziele des Handbuches: ,,Es will Hilfen geben, mit Kindern und Jugendlichen die Welt der Puppen, Schatten und Masken erstehen zu lassen und in der ihr gemäßen Weise zu verlebendigen. Es wendet sich an alle Lehrer, nicht nur an die bildnerisch besonders interessierten und ausgebildeten, Puppen, Schatten und Masken sind kein Fachreservat!'' Alfred Fäustle und Rudolf Seitz berichten über das Puppenspiel, über die Herstellung der Stabpuppe, Handpuppe und Marionette, über das Spielen, Anlässe und Themen und über die Puppenbühne. Klare Zeichnungen veranschaulichen den Text. Otto Baer schreibt über das Figurenschattenspiel, berichtet über den Bau der Schattenfiguren, des Schattentheaters, über Texte und Spielalter. Walter Meyer schreibt über das Menschenschattenspiel, berichtet über wesentliche Grundregeln, Kostüme und Requisiten, Sprache und Musik. Robert Reiter schreibt über das Maskenspiel, berichtet über die Anfertigung, das Bemalen, das Spiel mit Masken, die Musik. Nach den drei grundlegenden Berichten über Puppen, Schatten, Masken folgen Arbeitsberichte aus der Praxis, u. a. über Kartoffel-,,Theater'', Marionetten aus der ,,Glumpschachtel'', Figurenschattenspiel nach einer indischen Fabel, ein Menschenschattenspiel nach einer Erzählung von W. Bergengruen, ,,Die Bremer Stadtmusikanten'' als Maskenpantomine mit Musik. Eine Literaturauswahl beendet das Buch. Das Handbuch ist ausgezeichnet und sehr geeignet für jede Schulart. K. S.

100 Zeichenaufgaben

für einen kindgemäßen Zeichenunterricht von Georg Meiß, dritte, erweiterte Auflage. 80 Seiten Text und 27 Seiten Kinderzeichnungen. Ehrenwirth Verlag, München, Glanzband, DM 7,80.

Georg Meiß berichtet aus seiner langjährigen Erfahrung für Lehrer, die kein Fachstudium der Kunsterziehung absolviert haben. Einleitend spricht er über unterrichtliche Grundsätze und meint richtig: ,,Es geht um die freie Entfaltung des Ursprünglich-Eigenwüchsigen, des echt Kindlichen. Jeder Lehrer hat es in der Hand — völlige Unvoreingenommenheit und unbedingten Wahrheitsdrang vorausgesetzt —, die Gültigkeit dieser Grundsätze bei seinen eigenen Schülern zu erproben.'' Für diese Erprobung gibt Meiß in diesem Buch brauchbare Anregungen. Die 100 Zeichenaufgaben sind zum Teil der Volkskunst und der Landschule nahe, doch immer aus den Erlebniskreisen der Schüler genommen. Das Buch ist für den Lehrer an der Volksschule zu empfehlen. K. S.

Der große Bildband

Olympia Mexiko 1968

Die triumphalen Erfolge unserer österreichischen Olympiamannschaft in Wort und Bild

16 Seiten ganzseitige Farbfotos
128 Seiten Schwarzweiß-Bildteil
Erlebnisbericht, Ergebnisse und Zahlen in Kommentaren

Preis: S 290.–
Grenoble und Mexiko zusammen S 545.–

farbig – spannend

DAS OFFIZIELLE STANDARDWERK DES ÖSTERREICHISCHEN OLYMPISCHEN COMITÉS

ÖSTERREICHISCHER BUNDESVERLAG WIEN